Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 222. Berlin, Mittwoch, den 25. September. **1850.**

Abonnements auf die Neue Preußische Zeitung

zu dem Preise von 1 Thlr. 22½ Sgr. vierteljährlich,
für Hiesige mit Botenlohn 2 Thlr. — für ganz Preußen mit Postaufschlag 2 Thlr. — für ganz Deutschland 2 Thlr. 12 Sgr.
werden in Berlin, außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5, noch bei folgenden Herren angenommen:

Spediteur Neumann, Niederwallstr. 21.
" Lindow, Königs-Colonnaden.
" Schmidt, Mauerstr. 60.
" Buchalsky, Fischerstr. 22.
Kaufm. Buddee, Behrenstr. 49.
" Nisleben, Oranienburgerstr. 73.
" Gust. Hohlfeldt, Markgrafenstr.- u. Behrenstr.-Ecke.
" Lehmann, Friedrichsstr. 121.

Kaufm. C. F. Kühl, Wilhelmstr. 39.
" Cornand, Wilhelms- und Behrenstraßen-Ecke.
" G. A. Tuchnitz, Friedrichs- u. Mohrenstr.-Ecke.
" H. Dolfuß, Alte Jakobstr. 61.
" F. W. Stöfel, Rosenthalerstr. 61.
" J. Lüders, Landsbergerstr. 79 a.
" Heinemann, Louisenstr. 41.
" Martini, Leipziger- u. Mauerstr.-Ecke.

Kaufm. Schulze, Wallstr. 1.
" Grabow, Anhaltstr. 2.
" Neumann, Zimmerstr. 42. (Ecke der Jerusal.-Str.)
" J. W. A. Hollmar, Dresdenerstr. 45.
" E. Steinecke, Neue Friedrichsstraße 96.
" A. Liefeld, Große Frankfurterstr. 66.
" C. G. Richter, Leipzigerstr. 115. u. 116.
" Schmidt, Oranienstr. 63.

Buchhändler Schneider, Unter den Linden 19.
" G. Walter, Mohrenstr. 30.
" Leopold Lassar, Brüderstr. 3.
Buchbindermeister Griese, Kloster- und Papenstr.-Ecke.
Tabackshändler Puppe, Spittelbrücke 15.
Herrn Mignet, Jägerstr. 41.
" Heimann, Lindenstr. 124.

In Potsdam bei den Buchhandlungen von Horvath und Riegel.

Außerhalb nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten Bestellungen an. — Einzelne Nummern unserer Zeitung sind, außer bei der Expedition, noch bei dem Kaufmann Herrn Buddee, Behrenstr. 49., zu dem Preise von 2½ Sgr. zu haben.

Wir bitten unsere Leser die Bestellungen gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Amtliche Nachrichten.

Potsdam, 22. September.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wasa ist nach Wien abgereist.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Die Ziehung der 3. Klasse 102. Königl. Klassen-Lotterie wird den 1. Oktober d. J. Morgens 8 Uhr im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 24. September 1850.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung der Aufzugsklappen muß die Waisenbrücke vom 25. d. M. ab, während der Dauer der Arbeit, für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 20. September 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die [illegible] muß wegen [illegible] vom 25. d. M. ab, während der Dauer der Arbeit, für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 20. September 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Die tugendhafte Steuerverweigerung

in Kurhessen ist noch immer der Löwe des Tages, und groß ist der Jubel im Lager der Constitutionellen, daß es endlich einmal gelungen, eine deutsche Regierung ohne Blutvergießen „auf verfassungsmäßigem Wege“ in Verlegenheit zu setzen. Natürlich wird dies glänzende Beispiel nicht ohne Nachahmung bleiben, und wehe Preußen, wenn die gewiegten Staatsleute des „ächten Constitutionalismus“ unser Ministerium vor die Schranken fordern werden, wenn er einreiten wird zum Turnier, Hermann v. Beckerath, unwilliger Deputirter und vergnügter Zeitungsschreiber. Freilich weiß der mit süßen Erinnerungen angefüllte Reichs-Finanzminister noch nicht ganz genau, wie groß oder wie klein die Zahl derer sein wird, die ihn noch für einen großen Mann oder schon für einen seichten Schwätzer halten, indeß was schadet dies: es ist die höchste Zeit, daß der Liberalismus noch einmal einen Anlauf nimmt, will er nicht trotz Harkortscher Fisch-Assecuranzen und constitutioneller Casinos spurlos von der Bühne des Lebens verschwinden. Darum zunächst ein Crefelder Heldengedicht als Kriegs-Manifest gegen das Ministerium, dann ein Mißtrauens-Votum, ein schüchterner Versuch zur Steuerverweigerung und endlich vielleicht — o glückliches Vielleicht! — ein Wechsel des Ministeriums, es wäre doch nicht ganz unmöglich, daß die Zahl der Einfältigen in Preußen, einschließlich der Rheinprovinz als der bevölkertsten, noch gerade Einen über die Hälfte betrüge. Freilich ist Herr Bayrhoffer ein Atheist mit einigen Sympathieen für den reinen Communismus: doch hat er jetzt „einer etwas anrüchigen Vergangenheit das Siegel einer großen Gegenwart aufgedrückt“, und die drolligen Vertreter des Constitutionalismus stehen abermals bereit, nach Zuckerbrod und Peitsche aufs Beste zu tanzen. Hoffentlich wird indeß das preußische Ministerium diese verunglückten politischen Mäkler mit der rechten Münze bezahlen, noch ist Preußen kein Hessen, und der berühmte Volksvertreter mag sich wohl vorsehen, daß ihm nicht die Staats-Anwaltschaft wegen Erregung von Haß und Verachtung gegen die Regierung die Nationalkokarde in Frage stellt. Man ist hier sehr streng in dergleichen Dingen, und seine Herzens-Ergießung scheint uns ganz dazu angethan zu sein — wenn nicht höhere Staatsrücksichten entgegen stehen. Auf jeden Fall aber besteht der landständische Ausschuß in Kurhessen aus wahren social-demokratischen Patrioten, die, wie Herr v. Beckerath versichert, „mit Entsetzen sehen, wie in Deutschland die Monarchie — mit Hülfe der Constitutionellen — sich mehr und mehr selbst zerstört.“

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Die Spenersche Zeitung hat nachträglich die tiefsinnige Entdeckung gemacht, daß die noch immer andauernde Verzögerung der Lösung der kurhessischen Wirren ihren Grund weder in dem Kurfürsten, noch in seinem Ministerium habe, sondern daß der Zwiespalt zwischen den beiden Großmächten die eigentliche Schuld daran trüge. Wären Oesterreich und Preußen in Bezug auf die Ordnung der deutschen Verhältnisse einig, meint das Blatt mit der Miene neuester Weisheit, so würden die Zerwürfnisse in Kurhessen längst beigelegt, wahrscheinlich gar nicht entstanden sein. Das haben wir von Anfang an gesagt, wie auch dies: daß die fortdauernde Differenz zwischen den beiden zur Hegemonie in Deutschland berufenen Mächten ganz allein die Schuld daran trüge, wenn die Mittel- und Kleinstaaten ganz aus ihrer natürlichen Sphäre herausgehen, Entscheidungen geben und zu Ansprüchen emporgeschraubt werden, welche mit ihrem thatsächlichen politischen Gewicht in gar keinem Verhältniß stehen.

— (Zum „engern Rath“.) Die schon neulich erwähnten Schriftstücke, welche in der 29. Sitzung vom 18. d. M. dem provisorischen Fürsten-Kollegium mitgetheilt worden sind, lauten nach dem Staats-Anzeiger also:

Der unterzeichnete Kaiserlich österreichische Gesandte ic. hat die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Brandenburg, Königlich preußischem Minister-Präsidenten ic., mit einstweiliger Führung des Ministeriums des Aeußern und des Königlichen Hauses beauftragt, einen Abdruck des bei der am 2ten d. erfolgten Wiedereröffnung der Bundes-Versammlung aufgenommenen, und für die bei diesem Akte noch nicht vertretenen Regierungen offen gelassenen Protokolls ganz ergebenst zur Wissenschaft mitzutheilen, und ergreift ic. Berlin, den 13. September 1850. v. Prokesch-Osten. Sr. Excellenz Herrn Grafen von Brandenburg ic. ic. ic.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem Kaiserlich Königlichen Gesandten, Herrn Freiherrn v. Prokesch-Osten, den Empfang der gefälligen Mittheilung vom 13ten d. M., mit welcher der Herr Gesandte einen Abdruck des Protokolls der am 2ten d. M. in Frankfurt a. M. stattgefundenen Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten mehrerer deutschen Regierungen übersendet, anzuzeigen. Wenn der Herr Gesandte zugleich die Bemerkung hinzufügt, daß das Protokoll für die in der als wiedereröffnete Bundes-Versammlung bezeichneten Versammlung noch nicht vertretenen Regierungen offen gelassen sei, so kann der Unterzeichnete nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß das Offenlassen des Protokolls keine Beziehung auf die Regierung Sr. Majestät des Königs hat, da dieselbe in den zusammengetretenen Bevollmächtigten einzelner deutscher Regierungen nicht die Gesammtheit des Bundes darstellendes Organ nicht anerkennen kann. Indem er hierüber sich auf die dem Herrn Gesandten bereits bekannte, durch den Königlichen Gesandten in Wien an das Kaiserlich Königliche Kabinet gelangte Eröffnung der Königlichen Regierung vom 25sten v. M. bezieht, ergreift er ic. Berlin, den 15. September 1850. Graf von Brandenburg. An Herrn Freiherrn von Prokesch-Osten ic. ic. ic.

— Das Gerücht, Preußen arbeite dahin, über die kurhessischen Streitfragen eine Kompromiß-Instanz entscheiden zu lassen, gewinnt an Ansehn.

— Die Hoftrauer für Louis Philipp soll hier, wie in Wien, auf 12 Tage angesetzt sein.

— In der am vergangenen Sonnabend stattgehabten Ersatz-Wahl zweier Mitglieder und zweier Stellvertreter für den Ehrenrath der Rechts-Anwalte im Departement des Kammergerichts wurden von den anwesenden 72 Rechts-Anwalten gewählt zu Mitgliedern die Rechts-Anwalte Gall und Uhlemann, zu Stellvertretern Ansbach und Mettins.

— Die Const. Corresp. meldet, daß die österreichische Garnison von Truppen gegenwärtig auf die Friedens-Stärke reducirt ist.

— Am 20. und 21. d. Mts. wohnte der Herr Minister von Ladenberg den öffentlichen Prüfungen in der Königsstädtischen und Dorotheenstädtischen höhern Stadt- (Real-) Schule bei. Da dies das erste Mal ist, daß ein Kultus-Minister diese Institute besuchte, so hegen dieselben die Hoffnung, es sei dies geschehen im Interesse der Untersuchung, welche angestellt worden ist, ob auch diese Anstalten in die Zahl der höhern Realschulen aufgenommen werden sollen, deren mit dem Zeugniß der Reife entlassene Zöglinge die Bau-Akademie besuchen dürfen.

— Die Association der Berliner Aerzte hat mit bedeutender Majorität folgenden Beschluß gefaßt: 1) Unter dem Namen: Allgemeine ärztliche Wittwen-Kasse eine auf Gegenseitigkeit beruhende Anstalt zu gründen, deren Zweck es sei, die Wittwen der daran betheiligten Aerzte und Wundärzte in den Genuß einer jährlichen Pension zu setzen; 2) zur Theilnahme an der Anstalt alle deutschen (nicht blos preußischen) Aerzte und Wundärzte berechtigt zu erklären.

— (Zoll-Conferenz.) Nach einer Mittheilung der D. A. Z. hätte der sächsische Bevollmächtigte bei der Zoll-Conferenz in Kassel seine Opposition gegen die preußische Handelspolitik aufgegeben; er habe seine Erklärung: in keine Veränderung des Tarifs zu willigen, bevor nicht Garantieen für das Fortbestehen des Zoll-Vereins aufgestellt seien, zurückgenommen und eine Erklärung abgegeben, worin er ausdrücklich in eine Veränderung des Tarifs willige; bereits sei man auch einig über die Erhöhung der Garnzölle, und die Erhöhung der Sätze auf Manufaktur-Waaren dürfte nicht ausbleiben.

— (C. C.) Der Communal-Landtag der Altmark wird zur Erledigung der laufenden Geschäfte am 4ten November zusammentreten.

— Der Entwurf des neuen Preß-Gesetzes, wie er aus dem Ministerium des Innern hervorgegangen, ist, wie die Nat.-Ztg. wissen will, Seitens des Justiz-Ministers dem Ober-Staatsanwalt Friedeberg zu Greifswald zur Abgabe eines Gutachtens zugesandt worden.

— Die Candidaten-Liste für die Oberbürgermeister-Stelle hat einen neuen Namen erhalten, den des Geh. Regierungsraths Lehnerdt, frühern Universitäts-Richters, jetzigen vortragenden Raths im Kultus-Ministerium.

— Der amtliche Theil des Staats-Anzeigers enthält das Königliche Privilegium wegen Ausgabe von 400,000 Thlr. 5procentiger Prioritäts-Obligationen der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft an Stelle der nach der Genehmigungs-Urkunde vom 9ten Juli 1847 creirten Stamm-Actien im Betrage von 372,200 Thlr.

— (Gemeinderath.) Neben der Wahl des künftigen Oberbürgermeisters von Berlin nimmt die Wahl des neuen Vorsitzenden im Gemeinderath die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. Wir hören, daß diejenigen Mitglieder des jüngst gewählten Gemeinderaths, welche aus dem Schooße der jetzigen Stadtverordnetenversammlung hervorgegangen sind, diese Sache mit großem Eifer in die Hand genommen haben, und daß dieselben ihr Bestreben darauf richten, die Stimmen der Wähler dem jetzigen Vorsteher der Stadtverordneten zuzuwenden. Nach unserm Dafürhalten und nach der Absicht der Wähler sollte sich der neue Gemeinderath so sehr von der jetzigen Stadtverordnetenversammlung unterscheiden, daß beide Collegien schwerlich denselben Vorsteher haben können.

— (Cholera.) Vom 22. zum 23. Mittags wurden 8 neue Erkrankungs- und 3 Todesfälle gemeldet. Im Ganzen sind bis jetzt erkrankt 941 Personen; davon sind genesen 295, gestorben 522, in Behandlung verblieben 124 Personen.

— Der Major Egel ist von seiner Sendung nach Kopenhagen im Interesse der Gefion bereits seit dem Sonnabend zurückgekehrt. Ueber den Erfolg seiner Sendung seiner Zeit das Nähere.

Stettin, 23. Sept. Sicherem Vernehmen nach wird Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen heute Abend von Pasewalk kommend hier erwartet. Höchstderselbe inspicirt morgen die hiesige Artillerie. (Od. Z.)

Königsberg, 21. September. (Landwirthschaftlicher Congreß.) Zu Anfang Oktober soll hier ein großes landwirthschaftliches Fest, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte, gefeiert werden. Die Regierung hat dazu eine nicht unbedeutende Summe bewilligt, und sieht man einer zahlreichen Zusammenkunft von Landwirthen aus allen Theilen der Provinz entgegen. (Od. Z.)

N Breslau, 20. Sept. [Interessantes zum Schwurgericht.] Nicht mit Unrecht vergleicht man unsere politischen Schwurgerichte mit einem Glückstopfe. Es liegt aber in der Natur der Sache und wird durch die Erfahrung bestätigt, daß die kleinen Diebe regelmäßig die Nieten ziehen. Nur die besser Situirten werden wirklich von „Ihresgleichen“ beurtheilt, und nachdem aus diesen die innerlich und äußerlich Unabhängigen durch die Vertheidigung beseitigt sind, bleibt ein Rückstand übrig, der, wenn auch nicht selbst bereits kompromittirt, doch, je ehrlicher sein Gewissen, um so sicherer sich die Frage vorlegt, ob er nicht unter ähnlichen Verhältnissen gleichfalls dem Gesetze verfallen sein würde. Ueber sich selbst aber und über die eigene Natur den Stab brechen, ist eine schwierige Aufgabe.

[illegible] wurde von dem hiesigen Geschworenengericht ein [illegible] wegen Majestätsbeleidigung zu [illegible] Gefängniß verurtheilt. [illegible] von so [illegible] Beschaffenheit, daß im Interesse der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde, gegen die Gerechtigkeit des Schuldspruchs aber nicht ein Wort der Klage verlautete. Aber das Maaß, mit dem gemessen wird, ist eben ein verschiedenes. Zwei Tage später stand der Bürger und Steindruckereibesitzer Neumann, schon zweimal wegen Theilnahme an Anfertigung falscher Kassenanweisungen und wegen Mitwissenschaft um einen verwandten Diebstahl in Untersuchung gewesen, wegen versuchten Aufruhrs vor demselben Gerichte. Er war es, der das im November 1848 durch die ganze Provinz versendete, berüchtigte Aufruhrplakat: „Männer Schlesiens“, durch den Buchdrucker Freund, einen unserer hervorragenden Demokraten, in 5000 Exemplaren abziehen ließ, den Druck vorausbezahlte und die Ablieferung in das Sitzungslokal des „Central-Ausschusses der Bürgerwehr“ bestellte. Hier wurde dasselbe von dem gleichfalls angeklagten, jedoch auf flüchtigem Fuße befindlichen Kaufmannssohn Paul Held gegen Quittung abgenommen. Das Plakat trug die Unterschrift: „Der Central-Ausschuß der Bürgerwehrklubs und die vereinigten politischen Vereine Breslau's“, und gab damals das Hauptmotiv für die Aufruhrversuche in Brieg, Bernstadt, Freiburg, dem Riesengebirge und in Breslau her; Niemand bezweifelte die Richtigkeit des Ursprungs, kein Betheiligter widersprach; erst seit dem Beginn der Untersuchung will Niemand den Verfasser kennen, und die Mitglieder der erwähnten Vereine haben erklärt, es sei in keiner ihrer Sitzungen vorgetragen oder erörtert worden, überhaupt nicht von ihnen ausgegangen. Höchstens wird insinuirt, es möchte „bei nächtlicher Weile während der Abwesenheit der gemäßigteren Mitglieder“ darüber verhandelt worden sein. Vergebens versucht Neumann die Identität seiner Person mit der jenes Bestellers in Zweifel zu setzen und einen flüchtigen Mai-Angeklagten unterzuschieben. Es erfolgt das Verdict „schuldig“ — „jedoch sind die in der Frage enthaltenen besonderen Umstände nicht erwiesen.“ Dieser Wahrspruch wird vom Gerichtshofe verworfen, indem in der Frage gar keine besonderen Umstände enthalten waren. Das Resultat ist „nichtschuldig“, demzufolge Freisprechung und donnerndes Bravo.

Der junge Held kann nur bedauern, aus Mißtrauen in die Einsicht der „Seinesgleichen“ voreilig das väterliche Haus verlassen zu haben.

Breslau, 22. September. (Manöver.) Am heutigen Tage kehrten die Truppen der 11. Division vom Herbstmanöver in ihre Garnison zurück. Während eines zwölftägigen Kantonnements, zum größten Theil im Trebnitzer Kreise, haben sowohl Offiziere als Mannschaften bei den bequartierten Wirthen die beste Aufnahme gefunden. Se. Exc. der General-Lieutenant von Lindheim, welcher als stellvertretender kommandirender General sowohl den kleineren als größeren Manövern beiwohnte, war mit seinem Stabe in Hennsberg einquartirt.

Derselbe sprach seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen beim Manöver und der vorzüglichen Ordnung, welche dieselben, nicht allein während der Uebungen, sondern auch in den Cantonnements, beobachtet hatten, aus.

Magdeburg, 22. September. (Manöver.) Die Belagerungs-Uebungen, welche die 3. Pionier-Abtheilung in Verbindung mit der hier kantonnirenden ersten Compagnie der 4. Pionier-Abtheilung ausführte, sind am 21. d. M. durch ein Manöver, an welchem sämmtliche Truppentheile unserer Garnison Theil nahmen, beendet worden. Nachdem das Couronnement des Glacis vor Bastion 1 und 2 der Thurmschanze vollendet und eine Bresche-Batterie gegen das zwischenliegende Ravelin errichtet worden war, wurde eine Descente durch das Revetement der Contrescarpe gebrochen und ein gedeckter Uebergang in den Graben gebildet. Unter dem Schutze des Feuers aus dem Couronnement erstieg eine Sturmcolonne das Ravelin und setzte sich durch ein rasch errichtetes Logement darin fest, obgleich der Belagerte versuchte, dieses durch einen Ausfall zu verhindern. Die Uebungen wurden hierauf geschlossen.

Magdeburg, 23. September. (Deutsche Land- und Forstwirthe) haben sich bis zum 22. Sept. Abends 129 angemeldet. Die allgemeinen Sitzungen werden täglich früh von 11 — 1 Uhr im großen Saale des Logengebäudes stattfinden und der Mittagstisch gemeinschaftlich in der Harmonie und der Vereinigung abgehalten werden. Die Mitglieder finden sich außerdem Abends in der Harmonie, Loge und Stadt London zusammen. Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag wird von denselben die Zeit von 1 — 4 Uhr Nachmittags zum Besuch der hiesigen Zuckerfabriken verwandt, Mittwoch 1 Uhr in Buckau ein Preis- und Probepflügen abgehalten und am Donnerstag ein Ausflug in die Umgegend gemacht werden.

Wesel, 20. September. (Gemeinderath.) Der neue Gemeinderath war vor einigen Tagen zum ersten Male versammelt, um darüber zu beschließen, ob, wie es nach der bis dahin bestandenen rheinischen Gemeinde-Ordnung der Fall war, der Bürgermeister allein die executive Gewalt fortführe, oder ob, nach Anleitung der neuen Gemeinde-Ordnung, ein Schöffenrath demselben zur Seite stehen sollte. Obgleich der Ober-Bürgermeister eine lange Rede pro domo, d. h. gegen den Schöffenrath, hielt, so beschloß doch der Gemeinderath mit 16 gegen 7 Stimmen die Einsetzung eines solchen und vollzog die Wahl in seiner heutigen Sitzung. Den Ober-Bürgermeister Luck selbst wählte derselbe einstimmig wieder. Somit ist, nach Vollendung der Ersatzwahlen für die aus dem Gemeinderathe in den Schöffenrath übergehenden Mitglieder, die Gemeinde-Ordnung hier als eingeführt zu betrachten. (K. Z.)

λ Landkreis Köln, 22. September. [Stimmung. Betrug.] In der politischen Sphäre herrscht dahier eine Windstille wie kaum je; das Einzige, womit sich die Gemüther noch einiges beschäftigen, sind die Gemeinderathswahlen, und selbst bei diesen zeigt die arbeitende Masse nur wenig Theilnahme. Diese Masse ist, wie ich schon früher berichtet, des ewigen Wählens satt, weil ihr kein Vortheil, wohl aber Nachtheil daraus erwächst, und sie die Tageszeit nicht mit „Klüngeln“, wie man sich hier in der Volkssprache ausdrückt, zubringen will.

Da ich nichts von Bedeutung zu berichten vermag, so will ich wenigstens einen Gaunerstreich mittheilen, der in Köln und Deutz viel Aufsehen erregt.

Der Sohn eines in Deutz wohnenden Rentners, der als Handlungsreisender bei einem Kölner Hause conditionirte, erschien vorgestern auf dem Landrathsamte und holte sich, auf Vorweisung eines Attestes seines Bürgermeisters, einen nach Rotterdam ausgestellten Paß. Heute nun traf die Nachricht beim Amte ein, daß besagter Reisender seinem Hause 1600 Thlr. veruntreut habe. Da ähnliche Fälle häufig eintreten, so wäre es wohl zu wünschen, keinem Handlungsreisenden ohne Beglaubigungsschreiben des resp. Kaufherrn einen Paß zu verabfolgen.

Trier, 21. September. (Minister v. Manteuffel.) Der Minister des Innern, Hr. v. Manteuffel, wird weder nach Coblenz noch nach Trier kommen, da derselbe nach soeben hier eingetroffener Nachricht in Folge an ihn gelangter Depeschen plötzlich nach Berlin zurückreisen mußte. (N. M. Z.)

Wien, 21. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute früh 5 Uhr auf die Jagd nach Laxenburg begeben, kehrt aber Abends wieder zurück.

Feldzeugmeister Freiherr v. Haynau hatte gestern früh bei Sr. Majestät dem Kaiser eine zweite Audienz in Schönbrunn. Dieselbe währte von 8 bis 10 Uhr. Sonach verfügte sich der General in die Bureaux der k. k. Central-Canzlei und verweilte dort beinahe zwei Stunden im Gespräche mit dem ersten Adjutanten, General Grafen von Grünne. Feldzeugmeister Freiherr von Haynau trug schwarze Civil-Kleidung und nur ein einfaches Ordensbändchen.

Der Feldmarschall Erzherzog Ferdinand d'Este ist auf dem k. Schlosse Ebenzweier schwer erkrankt. Dessen Bruder Erzherzog Maximilian und die Erzherzogin Elisabeth d'Este sind dahin geeilt und verweilen bei ihm. Der Erkrankte, zweitältester österr. Marschall, ist im J. 1781 geboren.

Die Fälle, daß verfälschte Coupons von Nordbahn-Actien vorkommen, gehören nicht mehr zu den seltenen. Erst gestern wurden wieder zwei solche Falsificate an der Haupt-Kasse zur Zahlung präsentirt.

Die Kölnische Zeitung ist auch in Prag und in allen im Belagerungszustande in Böhmen befindlichen Festungen von der betreffenden Militair-Behörde verboten worden.

A* München, 15. Septbr. [Die Bierbrauer. Schwurgericht. Zu Kurhessen.] Unsere Bierbrauer haben einen starken patriotischen Anlauf genommen; sie verschickten 100 Eimer Bier nach dem Kriegsschauplatze im Norden. Wenn man übrigens die Sache genauer kennt, so schwindet dieser Patriotismus gar sehr zusammen. Dieselben haben nämlich, zum Theil wegen der schlechten Sommerwitterung, noch einen sehr großen Vorrath von Sommerbier, den sie nicht anzubringen wissen; wenn sie es noch länger aufbewahren müssen, so droht dasselbe sauer zu werden. Dann ist im Allgemeinen das Bier hier dieses Jahr so schlecht, wie noch nie früher, so daß man überall auf den umliegenden Dörfern, welche ihren Bedarf aus Brauereien auf dem Lande beziehen, besseres Bier, als in der Stadt trinkt; auch dieses ist ein Grund, daß die Consumtion dieses Jahr viel geringer war. Das Alles mochte zum Gedanken führen, die Gelegenheit zu benutzen, ganz wohlfeil in den feinsten Geruch des Patriotismus zu kommen. Dr. Thiersch, der so gerne sich bemerkbar macht, hatte den guten Gedanken, zu dieser Bierlieferung aufzufordern und damit sich von den Münchener Bierbrauern einen Platz in der Ruhmeshalle zu sichern.

Das Schleswig-Holsteinsche Comité soll die Absicht haben, eine Steuer von Haus zu Haus aufzunehmen. Hierzu bedarf dasselbe der Bewilligung des Ministeriums; wir sind sehr neugierig, ob eine solche ertheilt werden wird.

Der Scandal der Aufruhrsprozesse vor den Geschworenen in Augsburg hat sich noch einmal wiederholt. Letzthin stand Dr. Waibel, ein Erzdemagog, vor den Schranken; derselbe war früher Redacteur der Kemptener Zeitung, predigte da ganz offen Aufruhr. Seine Freisprechung war mit ähnlichen Auftritten, wie die des Dr. Heinzelmann, begleitet. Um sich einen Begriff von diesen Geschworenen zu machen, erwähnen wir nur, daß auf 14 Fragen, deren Verlesung nahe an eine halbe Stunde dauerte, dieselben in Zeit

von 25 Minuten die Antwort ertheilten, und zwar allenthalben mit „Nichtschuldig". Es ist so weit gekommen, daß jeder Aufruhrs- und Preßprozeß am Tage seiner Behandlung vor den Geschwornen der Anlaß zu einem Feste aller Wühler und des ganzen Gesindels der betreffenden Stadt und Umgegend wird, wo man ihn abhandelt. Mit Recht zählt daher die Revolutionspartei die Geschwornengerichte unter die vorzüglichsten Errungenschaften; sie sind ein Schutzbrief für das Demagogenthum.

Die Ereignisse in Hessen haben auch hier die Erwartung aufs Höchste gespannt. Man urtheilt so: der Kurfürst wird sich um Hülfe an den deutschen Bund wenden, weil er zum Beweis der Rechtmäßigkeit seiner Handlungen sich nicht nur auf die Bundesverfassung, sondern auf einen ganz unzweideutig lautenden Bundesbeschluß beruft; der Bund muß (?) die verlangte Hülfe gewähren, wenn er nicht selbst seinen angeblichen Untergang in der Revolution v. J. 1848 selbst anerkannt besiegeln will. Ein Einschreiten des Bundes aber kann zu einer Explosion der allenthalben angelegten Minen führen. — Das Wühlerthum hat an der Anarchie in Hessen eine fette Weide gefunden; die demokratischen Blätter überströmen von constitutionellen Phrasen und werden nicht satt mit Lobgesängen auf die herrliche Gestaltung der Dinge in Hessen. Der Einsichtigere wird sich nicht verwundern, daß eine große Zahl verkappter Revolutionsblätter, welche aber sorgfältig die Fahne nach [illegible] trugen und gewöhnlich sogar heuchlerisch eine gewisse Loyalitätshaltung zum Schein zu tragen sich angewöhnt hatten, nun plötzlich ihre Maske abwerfen und mit vollen Backen in das Revolutionsfeuer in Hessen und in Schleswig hineinblasen. Man sieht es auch hier den Demokraten in ihren Gesichtern, in ihren Worten und Handlungen an, daß sie eine baldige reiche Erndte für sich erwarten.

München, 20. Sept. (Vermischtes.) Der Herr Minister v. d. Pfordten wird bis 1. Oktober wieder hier eintreffen und alsdann sein Portefeuille übernehmen. — Wie man von wohlunterrichteter Seite vernimmt, soll am 1. Oktober d. J. in Freising eine Besprechung der sämmtlichen Erzbischöfe und Bischöfe Baierns, ähnlich jener zu Würzburg im Jahre 1848, stattfinden.

Die A. Abendzeitung meldet aus München, man höre mit Bestimmtheit, daß der längst erwartete Entwurf eines Landwehrgesetzes nun wirklich zur Vorlage an den Landtag fertig sei; die Pflichtigkeit zum aktiven Landwehrdienst soll gegen die bisherige Landwehr-Ordnung mehrfach erweitert sein.

Ansbach, 21. Sept. (Verstärkung!) So eben vernimmt man, daß vier Eskadrons des hier garnisonirenden Chevauxlegers-Regiments Taxis diesen Morgen unvermuthet den Befehl zum sofortigen Abmarsch nach Aschaffenburg erhalten haben und morgen früh dorthin aufbrechen werden.

Stuttgart, 21. Sept. Der größere ständische Ausschuß ist auf den 25. Sept. nach Stuttgart einberufen, ohne Zweifel zur Prüfung der Wahlurkunden der neu gewählten Abgeordneten zur Landesversammlung. Die Wahlen zum Landtag haben nun begonnen. So weit die Nachrichten über den Ausfall bis jetzt reichen, sind die Gewählten überwiegend roth. Auch der blaßrothe Hr. Römer ist wieder gewählt.

Aus Baden, 20. Sept. Unter den bekannteren Betheiligten an der badischen Revolution, die jüngst nach Amerika ausgewandert sind, befindet sich auch Schlöffel. (N. F. Z.)

Konstanz, 18. Sept. Der Prinz von Preußen ist heute hier eingetroffen, um die hier und in der Umgegend liegenden königl. preuß. Truppen zu inspiciren. Der Prinz wurde von den Civil- und Militair-Behörden festlich empfangen.

△ **Frankfurt a. M.**, 20. Sept. [Zur Verfassung.] Es sollen nun täglich Sitzungen gehalten werden, damit der Verfassungs-Galopp ja keine Unterbrechung erleide. Mündlich und schriftlich lassen sich aber jetzt beachtungswerthe Warnungsstimmen vor einer solchen Parforcejagd vernehmen. Eine derselben sagt mit Recht:

„Handwerker, habt Acht! Und seid wach! Der Verfassungsentwurf der Einundzwanziger raubt uns alle unsere höchsten, uralten Rechte, für welche unsere Vorfahren, wenn man versuchte, sie anzutasten, Gut und Blut willig einsetzten; die sogar bei dem letzten, für uns so unglücklichen Kampfe (1812—1816) uns nicht ganz entrissen wurden. Jetzt versucht eine Partei von Schwätzern, sie uns durch Schlangenlist zu entreißen. Drum Handwerker, habt Acht!"

Der hiesige Verfassungsstreit ähnelt jetzt immer mehr der Hamburger Verfassungsgeschichte.

△ **Frankfurt a. M.**, 21. Sept. [Die Verfassungs-Entwürfe vor der Legislative.] Die Legislative hat heute, nachdem sie über Beginn und Dauer der täglichen Sitzungen, in welchen die neue Verfassung abgehaspelt werden soll, Beschluß gefaßt, die grundrechtlichen Bestimmungen mit und ohne viel Hin- und Herreden glücklich zu Ende gebracht.

Die Versammlung war im schönsten Zuge, alles auf dem Papier Stehende zu votiren. Da wird plötzlich Halt gemacht. Der Abschnitt, welcher von der gesetzgebenden Versammlung handelt, wird zum Stein des Anstoßens, da die von der Mitgliederzahl und der Bildungsart besagter Versammlung handelnden Paragraphen in den Vorlagen des Senats, der Bürger-Repräsentation und der Einundzwanziger-Commission von einander in wesentlichen Punkten differiren. Man einigt sich, einstweilen die Zahl der Mitglieder ganz aus dem Spiele zu lassen, bis man über diese selbst im Klaren sei. Nun entspinnt sich aber eine längere, zum Theil ganz vage Debatte mit langen Worten für und gegen die verschiedenen Vorschläge, bis man, um endlich doch einmal praktisch zu werden, zu dem Beschlusse gelangt, die volksthümlichen Grundlagen (?) zur Bildung der gesetzgebenden Versammlung in die neue Verfassung aufzunehmen und erst in der nächsten Sitzung darüber zu verhandeln: ob die Wahlcollegien nach Wahlbezirken oder nach Berufsarten gebildet, und ob öffentliche oder geheime Abstimmung bei der Wahl stattfinden solle?

Zum Schlusse meines heutigen Berichts theile ich noch mit, was mir ein Freund zuflüsterte: „Laß sie schwätzen, der Senat muß am Ende doch noch eine Verfassung octroyiren, die jedenfalls gescheidter wird, als dieses Gebäck."

Kassel, 22. September. (Notizen.) Die Neue Hess. Zeitung widerspricht der von mehreren Blättern verbreiteten Nachricht, daß der landständische Ausschuß in Kassel einen nochmaligen Versuch der Verständigung mit der Regierung gemacht, und zu diesem Ende einen Abgeordneten aus seiner Mitte nach Wilhelmsbad entsendet habe. Thatsächliche Nachrichten von irgend welchem Belang sind aus Hessen nicht eingegangen. Die Landespresse beschäftigt sich fast nur mit phrasenhaften Raisonnements. In Wilhelmsbad in der Umgebung des Ministers Hassenpflug befindet sich der bekannte Schriftsteller v. Florencourt.

Hanau, 22. September. Der hiesige Stadtrath petitionirt um Rückkehr der Regierung nach Kassel und um Entfernung der Minister.

Darmstadt, 21. Sept. (Die Opposition in den Kammern.) Der Finanzausschuß hat heute Doppelbericht erstattet über die Verlängerung des Finanzgesetzes bis zum Schluß des Jahres und über den Antrag Lehne's, dem gegenwärtigen Ministerium die Steuern zu verweigern. Der Antrag geht dahin, der Verlängerung des Finanzgesetzes die Zustimmung zu versagen, sodann aber auszusprechen, welche verfassungsmäßigen Bestimmungen die Regierung verletzt habe, und dagegen feierlichen Einspruch zu erheben. Der Bericht wird am 25. d. M. zur Berathung gelangen. (D. Z.)

Leipzig, 23. Sept. Die D. A. Z. schreibt: Die durch mehre Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die hiesigen Professoren Albrecht, Erdmann und Steinacker ihre Entlassung genommen hätten, können wir aus zuverlässiger Quelle als nicht begründet bezeichnen.

Schwerin, 20. September. [Protest!] Die Demokratie von reinem Wasser versäumt doch keine Gelegenheit, sich lächerlich zu machen. Folgender Antrag ist von den Bürger-Repräsentanten Marcus, Büchner, Demmler, Martens, Peiters, Hausmann und Kniesch gestellt, der Bürger-Ausschuß wolle folgende Erklärung beschließen und an den verehrlichen Magistrat gelangen lassen: „Durch die Verordnungen vom 14. d. ist der schiedsrichterliche Spruch der sogenannten Compromiß-Instanz in unserer Verfassungsfrage verkündigt und das Staatsgrundgesetz vom 10. Oktober 1849 für aufgehoben erklärt. Unter Bezugnahme auf die an das Großherzogl. Gesammtministerium unterm 11. Februar d. J. gerichtete gemeinsame Raths- und bürgerschaftliche Erklärung legt der Bürger-Ausschuß gegen diesen rechtsunbeständigen Schiedsspruch und gegen die darauf begründeten Verordnungen feierlich Verwahrung ein, erklärt vielmehr zur Erhaltung des bestehenden Rechts sein unwandelbares Festhalten an dem legal zu Stande gekommenen Staatsgrundgesetz und ersucht den verehrlichen Magistrat: 1) sich dieser Rechtsverwahrung gegen die Eingangs gedachten Verordnungen anzuschließen; 2) die ehestens zusammentretende Abgeordneten-Kammer des mecklenburgischen Volkes in allen ihren, auf die Bewahrung unserer Verfassung gerichteten Beschlüssen kräftigst zu unterstützen, und außerdem 3) selbst die zu solcher Bewahrung sonst geeigneten Schritte zu thun, um so mehr aber jedem verfassungswidrigen Ansinnen zu begegnen; dabei verheißt der Bürger-Ausschuß, mit dem verehrlichen Magistrat in allen die Verfassung erhaltenden Handlungen Hand in Hand zu gehen."

Schwerin, 21. September. (Opposition.) Den Hamb. Nachrichten zufolge würden trotz des Verbots, welches das Ministerium durch seine Verordnung vom 18. d. M. gegen den Zusammentritt der aufgelösten Abgeordnetenkammer erlassen hat, die Mitglieder derselben am 24. d. in beschlußfähiger Anzahl hier in Schwerin auf Grundlage des §. 99. des Staatsgrundgesetzes zusammenkommen. Von dem abgetretenen Ministerium würden von Liebeherr, Meyer und Stever erwartet, außerdem auch Abgeordnete von der Rechten.

Der Gutsbesitzer Manecke auf Vogelsang hat alle Gutsbesitzer, „welche nicht zu dem reactionairen Adel gehörten, der das Staatsgrundgesetz umgestoßen habe", zum 26. d. M. nach Güstrow eingeladen, um gemeinsame Schritte wegen des den jetzigen Maßregeln der Regierung gegenüber einzuhaltenden Verfahrens zu berathen.

N° **Kiel**, 22. Septbr. [Finanzzustand.] Große Thätigkeit entwickelt die Commission des Finanzausschusses, welche morgen ihren Bericht der Versammlung abstatten will. Es haben sich ihr aber auch ganz enorme Schwierigkeiten entgegengestellt; denn alle Arten von Steuern, Zwangsanleihen, Creirung von Kassenanweisungen und andere Finanzoperationen sind so ziemlich erschöpft, und es ist schwer, wieder etwas Neues aufzufinden, wodurch gegen 5 Millionen Mark aufgebracht werden sollen, außer der Bewilligung zu einer Anleihe von 15 Millionen Mark, welche sich die Statthalterschaft noch ganz besonders vorbehalten hat. Man hat hin und her deliberirt und ist aus dem alten Zauberkreis der „gezwungenen Anleihe", auf den Grund- und Häuserbesitz und auf das Kapital nicht herausgekommen, welche der Versammlung empfohlen werden wird.

Mit dieser gezwungenen Anleihe wird es jedoch schon sehr übel gehen, denn bereits sind viele Güter und Häuser durch dieses Experiment so tief verschuldet, daß eine weitere Geldaufnahme nicht mehr möglich. Man denke aber auch, daß der Krieg bis jetzt die Summe von 34 Millionen Mark in den Herzogthümern verschlungen, wovon fast alles von Holstein, mit seinen 330,000 Einwohnern getragen worden ist, denn Schleswig hat nur Anfangs bis zum Waffenstillstande vom 12. Juli v. J. dazu beigetragen.

Allgemein ist man auf den Antrag des Grafen Reventlow-Farve gespannt, in Betreff der schnellen Anbahnung eines Friedens mit Dänemark; derselbe ersuchte in der letzten Sitzung den Finanzausschuß um schnelle Berichterstattung, da, bevor er seinen Antrag stellen könne, er Einsicht in jenen Bericht haben müsse.

Rendsburg, 22. September. Die Commandeure, resp. der Artillerie- und der Avantgarden-Brigade, Oberst v. Wissel und v. Gerhardt, sind zu General-Majors ernannt.

Die Dänen haben die von ihnen bei Eckernförde aufgeworfenen Schanzen demolirt und, bis auf eine Besatzung von 100 Mann, die Stadt verlassen. Hieraus, wie aus andern Kriterien, scheint hervorzugehen, daß sie ihre Kraft zu concentriren suchen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 21. September. [Manifest der Legitimisten. Der Univers und der französische Clerus. Vermischtes.] Das „Evenement" bringt ein seltsames Actenstück, wenn es anders ein wirkliches Aktenstück ist, was sich nicht behaupten läßt, da sämmtliche legitimistische Blätter kein Wort darüber sagen. Es ist das eine Art Circulair an die legitimistischen Comité's, unterzeichnet von Herrn von Barthélémy, dem Secretair des comité directeur in Paris, und lautet: „Mehrere Pariser und Departementalblätter haben sich wohl schon mit den Details der Reise nach Wiesbaden bekannt gemacht. Sie wissen, mit welchem Eifer sich Männer aus allen Theilen Frankreichs zu dem Enkel Heinrichs IV. begaben. Bei der gegenwärtigen so verwickelten politischen Lage, bei den neuen Verwickelungen, welche drohen, wollte der Herr Graf von Chambord sich selbst so genau als möglich unterrichten. Alle unsere Freunde, die in der gesetzgebenden Versammlung sitzen und Paris irgend verlassen konnten, haben nach der Ehre gegeizt, so schnell als möglich nach Wiesbaden zu kommen; der Herr Graf von Chambord hat jeden Einzelnen empfangen, um einen sichern Blick zu gewinnen in die Bewegung der Geister und die Bedürfnisse der Bevölkerungen der verschiedenen Departements kennen zu lernen. Ein Mal, wenn der Herr Graf v. Chambord sie um sich versammelte, sprach er es mit größter Bestimmtheit aus, daß wir jetzt einig einer Linie folgen müßten, wenn wir den Fortschritt unserer Meinungen fördern und unsere Principien unverletzt erhalten wollten. Der Herr Graf v. Chambord hat erklärt, daß er sich die Leitung der allgemeinen Politik vorbehalte. Für den Fall plötzlicher Ereignisse und um jene Einheit der Meinung und Handlung zu sichern, auf der unsere Stärke beruht, hat er die Männer bezeichnet, die wir als die Träger seiner Politik anzusehen haben. Bei Gelegenheit unserer politischen Haltung kam auch der „Appell an's Volk" zur Sprache. Ich bin officiell beauftragt, Ihnen die Meinung des Herrn Grafen von Chambord darüber zu erkennen zu geben. Der Herr Graf verdammt ausdrücklich und ganz entschieden (formellement et absolument) jede Appellation an's Volk, weil dieselbe das große Princip der monarchischen Erblichkeit ausschließt. Er verwirft jeden Vorschlag zum Voraus, der von einer solchen Appellation ausginge, die Stabilität alteriren würde, die der wesentliche Charakter unseres Princips ist, das einzige Mittel, Frankreich den revolutionairen Zukunften zu entreißen. Die Sprache des Hrn. Grafen v. Chambord war entschieden u. nicht mißzuverstehen, jede Interpretation, die die Tragweite dieses Ausspruchs abschwächen könnte, würde wesentlich unrichtig sein. Alle Diejenigen, die nach Wiesbaden kamen, haben Kenntniß von dieser Entscheidung, alle haben gehört, daß sich der Herr Graf von Chambord also entschieden ausgesprochen, die Bewegung, die seine Erklärung hervorbrachte, gab ihnen Gewißheit, daß diese Erklärung aus dem Exil eine absolute Regel für alle Legitimisten in Frankreich sein werde. Ein Ende machen allen den Zwistigkeiten, die ihn so lebhaft betrübt haben und nur zu unserm eigenen Nachtheil dienen, verlassen, aufrichtig ganz verlassen jedes System, das den heiligen Rechten, deren Depositair er ist, den mindesten Eintrag thut; zurückkehren zu den ehrenreichen Traditionen der Unterwerfung, die allein, nach so vielen Revolutionen, die Autorität wieder herzustellen vermögen; unerschütterlich festhalten an den Principien, aber versöhnlich gegen Personen auftreten: das ist die Summe dessen, was uns der Herr Graf von Chambord anbefohlen hat. Keine Persönlichkeit weder in der Presse noch sonst darf als Trägerin der Politik des Herrn Grafen von Chambord betrachtet werden, seine Mandatare sind nur die, die er selbst bezeichnet hat, nämlich die Herren Louis Mirepoix, Herzog von Lévis; der General von Saint-Priest, Repräsentant des Herault; Berryer, Repräsentant der Rhônemündungen; Hercules Julien Marquis von Pastoret; Louis von Combes d'Allier, Herzog von Escars. Auf künftighin werde ich, wie früher, Ihnen die Instructionen zufertigen und hoffe wie immer auf Ihre freundliche Beihülfe, daß ich immer au courant der Situation Ihres Departements bin. Da ich die Adressen nicht mit nach Deutschland genommen, so konnte ich Ihnen erst jetzt bei meiner Rückkehr nach Frankreich dieses Circulair zugehen lassen. gez. de Barthélemy."

Ich erlaube mir nochmals zu bemerken, daß ich dieses Circulair, allerdings nur nach äußern Gründen, nicht für ächt halte, oder wenigstens seine Aechtheit nicht verbürgen kann; morgen werde ich Ihnen genaue Auskunft geben können.

Der Univers erklärt heute ein Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes, das verschiedene Journale nach einem italienischen Blatte gebracht und in welchem dem Univers, obwohl schonend, in seinem Streite mit dem Erzbischof von Paris Unrecht gegeben würde für unächt. Dagegen hat das genannte Blatt plötzlich unter dem französischen Clerus eine mächtige Unterstützung gefunden; der erste geistliche Pair Frankreichs, der Bischof und Herzog von Langres Abbé Parisis erklärt sich für den Univers und es wird nur dieses Signals bedürfen, um den vollen Haß, den fast der gesammte französische Clerus gegen den Erzbischof von Paris, den Freund Marrast's und Cavaignac's hegt, ausbrechen zu lassen.

Es heißt, der Polizeipräfect werde hinfort Luftfahrten nur zu wissenschaftlichen Zwecken gestatten.

Gestern besuchte L. Napoleon den Prinzen und die Prinzessin von Capua, die vorgestern hier eingetroffen sind. Am Abend war großer Empfang im Elysée, wo fast alle fremden Gesandten und Mitglieder der Permanenz-Commission anwesend waren.

† **Paris**, 20. Septbr. [Girardin's Lösung; Wahlgesetz; Lotterie.] Die ganze radikale Partei verleugnet Herrn v. Girardin. Sie kennen seine Lösung: Annullirung der Verfassung, Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts durch Aufhebung des Wahlgesetzes vom 31. Mai und neue Generalwahlen. Alle übrigen rothen Blätter bekämpften dieses Programm, weil man vor allen Dingen an der Constitution, als die Republik verbürgend festhalten müsse. Hr. v. Girardin berief sich auf Proudhon, der sich in früheren Artikeln im Peuple sehr unfreundlich über die Verfassung geäußert hat; aber Proudhon ist nicht gemeint, dem Herrn v. Girardin Waffen zu liefern. Heute giebt er ihm im Peuple selber den Gnadenstoß. In einem aus der Conciergerie datirten Artikel nennt er die Idee des Herrn v. Girardin „monströs, ohne Würde, unsittlich", weil „eine Transaction des Volkes verlangend zwischen seiner Ehre und seiner Freiheit."

„Sie sagen zum Volke, im Namen der reactionairen Partei sprechend, die Ihnen übrigens keine Vollmacht gegeben hat: Gieb mir die Verfassung preis, und ich verspreche dir das allgemeine Stimmrecht!

Was würden Sie von einem Banditen denken, welcher, nachdem er einen Reisenden beraubt, zu ihm spräche: Du wirst mir einen Wechsel von 10,000 Franken unterschreiben, und ich gebe dir deine Geldtasche zurück? .... Sie würden denken, daß dieser Bösewicht die Gewalt bis zum Hohne mißbrauche. Thun Sie nicht dasselbe? ....

Nein, wenn alle meine Freunde, wenn die Montagne, wenn das ganze Volk, durch Ihre utilitarischen (das eigentliche Wort will ich nicht anwenden) Sophismen verführt, sich gegen mich erhöbe und mich verdammte, so würde ich dennoch Ihre Lösung als schimpflich verwerfen. Ich würde ausrufen: Eher den Tod als die Schande! Führe deine Hiebe, Contre-Revolution, foltere, stehle, morde, mache mit meinem Leichnam was du willst. Ich werde mit meinem Rechte nicht feilschen. Die Constitution von 1848 ist nur ein Lumpen, ich weiß es; aber in diesem Augenblick deckt dieser Lumpen meine Blöße, und Sie wollen, daß ich ihn gegen das Versprechen eines Hutes austausche. Nein, ich werde nicht das Monument meiner Souverainetät auf das Wort meines Tyrannen hin gebrochen." ...

Daß übrigens das Wahlgesetz vom 31. Mai modifizirt werden müsse, darüber sind alle Parteien einverstanden, und es ist gewiß, daß diese Frage die erste von politischer Tragweite sein wird, welche die Parteien nach der Wiedereröffnung des Parlaments in Angriff nehmen werden. Sogar die Regierung ist fest entschlossen, den Gefahren, welche mit der Anwendung des erwähnten Gesetzes auf die Generalwahlen verbunden sind, durch Modification desselben vorzubeugen. Eine Revolution wäre in der That in Aussicht gestellt, mag sich nun das „Volk" enthalten oder aus eigener Machtvollkommenheit seine „Errungenschaft" ausüben wollen. Der kitzliche Punkt ist aber, daß die Regierung unter Modifizirung des Wahlgesetzes viel weniger versteht, als die radikale und selbst die legitimistische Partei. Auf jeden Fall wird die Regierung die Initiative ergreifen, oder wenigstens durch ihre Anhänger in der Nationalversammlung ergreifen lassen. Für sie, welche auf die Zusammenberufung einer Revisions-Kammer im künftigen Jahre hinarbeitet, ist die Sache allerdings dringender als für die Opposition, welche Alles bis zum Jahre 1852 beim Alten lassen möchte. —

Für das Publikum ist die Lotterie der Goldbarren das Ereigniß des Tages. Alle Welt will Loose haben und träumt von dem Besitz des großen Goldklumpens, der das Hauptloos bildet. Der Zweck der Lotterie ist ein gar zu vernünftiger, weil kein anderer, als 5000 brodlose Arbeiter nach Californien zu schaffen und dort einzurichten. Aber Das gerade gefällt den Demagogen nicht; werden doch dadurch 5000 Familien ihren anarchischen Einflüsterungen entzogen. Der Peuple berechnet heute in einem Artikel, von dem es mich wundern sollte, wenn er nicht saisirt würde, daß das Ganze eine Speculation zu Gunsten „irgend Jemandes" sei, denn alle eingestandenen Ausgaben in Anschlag gebracht, blieben 2 Millionen Franken übrig. „Wem kommen diese zwei Millionen zu Gut?" fragt der Peuple, „dem Herrn Causes? Gewiß nicht; den Partisanen des Elysée, welche den Ueberwachungs-Ausschuß bilden? Wir denken es nicht. Demjenigen, welcher die Lotterie autorisirt hat? Wir wollen es nicht glauben. Aber wem denn?" Das Perfide und die Gemeinheit dieser Insinuation liegt auf der Hand. Nichtsdestoweniger wird die Verläumdung ihren Weg machen.

Die Anzahl der Loose ist auf 7 Millionen und der Preis jedes Looses auf 1 Fr. festgesetzt. Das große Loos ist ein Barren von einem Werthe von 500,000 Fr., auf ihn folgen eine Menge kleinerer Barren verschiedenen Werthes. Der Polizeipräfekt hat die Bürgermeister von Paris autorisirt, Billets zu der Lotterie verabfolgen zu lassen.

Paris, Sonntag, den 22. Septbr., Abends 8 Uhr. (T. C. B.) Die Gesellschaft des dix Décembre beschloß in geheimer Sitzung, sich nicht aufzulösen. Die Spaltung in der Legitimisten-Partei erregt Sensation.

Großbritannien.

* **London**, 21. September. [Hofnachricht; Notizen.] Graf Carlisle hat Balmoralschloß verlassen, und der erste Lord des Schatzes seine Stelle bei I. M. der Königin eingenommen. Am Dienstage wurde Se. Herrlichkeit nebst Sir Edmund Landseer zur Königlichen Tafel gezogen. Die verwittwete Lady Peel begiebt sich mit ihrer jüngern Tochter nach dem Continent und dürfte den Winter in Paris zubringen. Die Morning-Post erklärt heute, sie sei autorisirt zu melden, daß Baron Haynau auf jede Klage verzichtet habe, daß Oesterreich keine Genugthuung für den Schimpf gefordert u. s. w. Dennoch versichere ich Ihnen nochmals, daß Baron Koller eine Untersuchung verlangt, und daß Sir George Grey die Einleitung derselben befohlen hat. Vorgestern gab der Lord-Mayor und die Aldermen von London den Richtern von Old-Bailey ein großes Diner, dem auch einige Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten. Das letzte Rennen in Doncaster gestern, bei dem sich besonders Herrn Johnstone's vierjährige Stute „Jenny Lind" auszeichnete, war von dem hohen Adel des vereinigten Königreichs außerordentlich stark besucht. Unter den Fremden von Distinction bemerkte man auch den Preußischen Grafen v. Gneisenau.

Die Ausstellungs-Kommission erhielt gestern einen Brief von Lord Elgin, dem Gouverneur von Kanada, worin dieser anzeigt, daß sich daselbst bereits ein Comité für die Ausstellung gebildet und die gesetzgebende Versammlung 2000 Pfund Sterling dazu votirt habe.

Australische Journale geben folgende Liste von Gegenständen, [illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. September 1850.

— **Fremdenverkehr.** **Hotel de Rome.** Angek.: Ihre Durchl. die Frau Feldmarschall Fürstin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, aus Kaminska; Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, K. russ. Oberstlieut., mit Familie, aus Petersburg; Frau Generalin v. Rochow aus Brandenburg.

Hotel des Princes. Angek.: Se. Durchl. der Prinz Woldemar von Lippe-Detmold aus Detmold; v. Bergen, Rittergutsbes., aus Sandow; Frau Rittmeister v. Poddielski aus Lappe; Haase, Kaufm., aus Stettin.

Meyer's Hotel. Angek.: Graf v. Schwerin, Oberst a. D., und Graf O. v. Schwerin, Lieut. der Garde d. C., aus Wolfshagen; Gräfin v. Koschann u. Fräul. v. Argotta aus Glogau; Kühling, Kommerzienrath, aus Düsseldorf.

Hotel de France. Angek.: v. Kramer aus Heidelberg; Denker, Domänen-Rath, aus Rostock; v. Bodenhausen, Gutsbes., aus Arnstadt; Christiansen aus Kopenhagen; Gehrig, Rittergutsbesitzer, aus Kolmatin; v. Benkwitz, Rittergutsbes., aus Kyritz; v. Goschinski, Major a. D., aus Brandenburg.

(Angek. Fremde.) Lembke, Gutsbes., aus Groß-Dratow; Dr. Bock, Professor, aus Leipzig; v. Ladiges, Gutsbesitzer, aus Schwerin; v. Kleist, Gutsbesitzer, aus Belgard; v. Konow, K. schwed. Konsul, aus Triest; Baron Hans Edler zu Putlitz, Rittergutsbes., aus Wolfshagen; v. Schwichow, Land-Stallmeister, aus Trakehnen; Graf Dohlen, Rittergutsbesitzer, aus Trabehn; Renner, Hotelbes., aus Deutz; Molinari, Handelskammer-Präsident, aus Breslau; Baron v. Buttlar, Lieut., aus Pommern; v. Röell, Gutsbes., aus Greifswald; Wernecke, Major vom 12. Inf.-Reg., aus Hamburg; v. Tiedemann, Reg.-Rath, aus Danzig; von Schrötter, App.-Ger.-Präs., aus Görlitz; v. Oppen, Major und Commandeur d. 10. Hus.-Reg., aus Aschersleben; Friesland, Postrath, aus Hannover; Hempel, Reg.-Rath, aus Merseburg; v. Strömer, Rittergutsbesitzer, aus Schwerin; Graf v. Fermumont, Part., aus Dresden; Graf v. d. Recke-Volmerstein, Gutsbes., aus Czaschnitz; Graf G. von Zütticher, Rittergutsbes., aus Polen; Frh. v. Eickstedt, Gutsbes., aus [illegible]; Freiherr von Fürstenberg aus Herdringen; Uitenhoven, Oberlieut., aus Magdeburg; Baron v. Maltzahn aus Dresden; Baron v. d. Golz aus Königsberg; Baron v. Werder, Oberstlieutenant a. D., aus Wiesbaden; v. Kahle, Rittergutsbes., aus Berlin; v. Schack, Rittergutsbesitzer, aus Grammow; Hagge, K. schwed. Kapitain, aus Gothenburg; Koziebrodzki, K. österr. Rittmeister, aus Krakau; Baron von Warburg, Rittergutsbes., aus Lebbehne.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. Mit dem Zug um 7 Uhr [illegible]

[illegible]

Excellenzen der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg, Minister v. d. Heydt, Generallieut. v. Radowitz, Generalmajer v. Hahn und Vice-Oberjägermeister Graf v. d. Asseburg. Letzterer fuhr mit dem Zug um 10 Uhr nach Magdeburg zurück.

Den 24. 8 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

11 Uhr dahin: Se. Excellenz der Generallieut. v. Kalher.

Schwurgericht vom 23. Am 7. August 1847, Abends nach 10 Uhr, kamen Mehrere an die bereits verschlossene Eingangsthür eines Schank-Lokals in der Brunnenstraße, Einlaß fordernd. Der Wirth gab ihnen zum Bescheid, daß das Lokal für diesen Abend an eine bestimmte Gesellschaft vermiethet sei und er deshalb Niemand weiter aufnehmen könne. Diese Gesellschaft bestand aus mehreren, der arbeitenden Volksklasse angehörigen Personen, welche ein Pferdefleisch-Abendessen veranstaltet hatten. Halb mit Güte, halb mit Gewalt wurden die Einlaßfordernden zurückgedrängt, diese aber, indem sie sich fortbegaben, Drohungen ausstoßend. Ungefähr eine Stunde darauf wurde plötzlich die Hausthür, die unmittelbar in die Schankstube führt, von Außen gewaltsam erbrochen und einige 20 Menschen drangen, mit Knitteln und Zaunpfählen bewaffnet, unter dem Rufe ein: „jetzt kommen frische Truppen" und „schlagt die Roßfresser todt!" Wieder andere Personen hatten, mit Holz- und Mauersteinen ebenfalls von Außen eindringend, die Fenster zu der an die Schänke grenzenden Gaststube zertrümmert, wo sich die erwähnte Gesellschaft aufhielt, und waren in dieselbe eingedrungen. Stühle, Tische, Gläser etc. wurden nun in den beiden Zimmern zerschlagen. Außerdem aber schlugen die Eindringenden mit den aus dem Gartenzaun des Wirthes gerissenen Pfählen auf die anwesenden Gäste mit solcher Gewalt, daß mehrere von diesen lebensgefährlich beschädigt wurden und Monate lang das Krankenbett hüten mußten. Ja, ein zweijähriges Kind des Wirthes verfiel, durch den Lärm erschreckt, in Krämpfe und verstarb einige Tage darauf in denselben. Da die Tumultuanten die Vorsicht gebraucht hatten, gleich nach ihrem Eindringen die brennenden Lampen zu zerschlagen und die Lichter auszulöschen, so ist es leider nicht gelungen, sie zu ermitteln. Nur einer, der 22jährige Arbeitsmann Liesberg, ein Mensch von nicht angenehmem Aeußern und beständig umherschweifendem Blick, der sich außer dieser Angelegenheit noch wegen Zerstörung des Königl. Laboratoriums in den Märztagen 1848 in Untersuchung befindet, ist als einer der Theilnehmer an diesem Vergehen von 3 Personen erkannt worden.

Er, dessen Termin aus mehrfachen Ursachen bis heute hat aufgeschoben werden müssen, läugnet Alles und versucht, aber vergeblich, den Alibi-Beweis anzutreten. Wegen Eindringens in Gemeinschaft mit andern Personen in die Wohnung eines Fremden, wider dessen Willen und aus Bosheit und Rache in derselben Beschädigungen vorgenommen zu haben, wodurch ein erheblicher Schaden verursacht, bei welcher Gelegenheit auch mehreren Personen theils schwere, theils leichte Körper-Verletzungen zugefügt worden sind, sprechen die Geschwornen das Schuldig über denselben aus.

Er wurde mit Anrechnung einmonatlicher Untersuchungshaft zu 2 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

Zwei Frauen, Kürzler, beim Antrag des Staats-Anwalts auf dieselbe [illegible]

des ersten Garde-Regiments zu Fuß, ist die sogenannte Leib-Compagnie Sr. Majestät übergeben worden. Mit der Führung der 9. Compagnie ist der Premier-Lieutenant v. Bülow beauftragt.

— Am 30. d. Mts. wird das seit mehreren Monaten in Potsdam garnisonirende Füsilier-Bataillon des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments nach Berlin zurückkehren.

— Nach eingeholter königlicher Erlaubniß geht am 10. k. Mts. der größere Theil (20 Knaben, 14 Erwachsene) des hiesigen Domchors mit seinem Director Herrn Reichardt nach London, um daselbst in großartig arrangirten Concerten mitzuwirken. Die Bedingungen, unter welchen der Chor nach London geht, sind sehr günstig; vorläufig ist festgesetzt, daß er 2 Monate dort bleibt.

— Fräulein Rachel ist bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe in Wien ihre Chatouille gestohlen worden.

— Das Schwurgericht in Kottbus hat den Kalauer Hauptdemokraten Marschner zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt, wegen Verläumdung des Landrathsamts-Verwesers Märker zu Calau.

— In der Kirche des Reformaten-Klosters zu Warschau sind sehr schöne Freskomalereien entdeckt worden, die jetzt, von Schmutz und Ueberanstrich befreit, durch die Fürsorge des Fürsten Statthalters an's Tageslicht kommen.

— Bis zum 10. d. M. waren zur Unterstützung für die Krakauer Abgebrannten eingegangen: 883,674 poln. Gulden, nämlich in die Kasse des Comité's 853,206 und in die Kasse des Guberniums 30,468.

— Die heute hier eingetroffene Nummer des „Const. Blattes für Böhmen" enthält an der Spitze Folgendes:

„Der verantwortliche Redacteur dieses Blattes, Herr Franz Klutschak, wurde am heutigen Tage wegen des ersten Absatzes der politischen Uebersicht in Nr. 221. des Const. Bl. von der k. k. Militair-Untersuchungs-Commission auf dem Hradschin zu vierwöchentlichem Profosenarreste verurtheilt. — Da er während desselben außer Stand gesetzt ist, einen Einfluß auf dieses Blatt zu üben, so hat er die verantwortliche Redaktion desselben für die Dauer seiner Haft dem Gefertigten übertragen. Prag, am 21. September 1850. Dr. Eduard Bruna."

— (C. B.) Gegen das frühere Mitglied des Frankfurter Parlaments, Gutsbesitzer v. Rappard, war wegen seiner vermeinten Theilnahme an den Berathungen und Beschlüssen des Parlamentsrestes zu Stuttgart die Criminal-Untersuchung eingeleitet worden. Herr v. Rappard hatte sich in Folge dessen, um der Untersuchungshaft zu entgehen, nach England begeben. — Inzwischen soll die Voruntersuchung ergeben haben, daß derselbe zwar nach Stuttgart mitgegangen ist, dort aber nicht mitgetagt hat. Von der Erhebung der Anklage gegen ihn ist deshalb Abstand genommen worden.

— Der geniale Zeichner der Illustrationen zu „Kugler's Geschichte Friedrich's des Großen," Menzel, ist gegenwärtig mit einer Gallerie von Bildnissen des großen Königs und seiner Generale beschäftigt. Dieselbe wird 7—12 Blatt umfassen. Die trefflich ausgeführten Zeichnungen der Bildnisse des Königs und des Generals Ziethen befinden sich bereits im Schnitte, das Bildniß des „alten Dessauers," dessen originelle Auffassung [illegible]

wollen nämlich eine Gesellschaft begründen, bei welcher Eltern oder Vormünder ihren Angehörigen, falls sie sich später dem Universitätsstudium widmen, durch geringe jährliche Beiträge ein Stipendium von einigen hundert Thalern versichern. Stirbt der Versicherte vorher, so wird das eingezahlte Geld zurückerstattet. Das Unternehmen stützt sich auf den Zinsertrag der im Kleinen eingezahlten Versicherungsbeiträge, welcher der Gesellschaft zufällt. (C. Z.)

‡ — Der Breslauer Kuh-Reihen hat auch die berühmte Crefelder Wiege wieder in Schwung gebracht; die gestrige Const. Ztg., das Organ aller „Echt-Constitutionellen," beeilt sich den Text des Wiegengeschreis mitzutheilen. Schnurre, Mädchen, schnurre!

Wir empfehlen diese Mittheilung der Norddeutschen Zeitung als Supplement zu ihrer Mittheilung über die Verbreitung der Kuhseuche in Nr. 435.

— † Die neueste Nummer der Wehrzeitung bringt folgenden Artikel:

„Wir lesen in einer Correspondenz-Nachricht der N. Preuß. Zeitung aus Wien von der gerechten Entrüstung, welche dort über das schmachvolle Attentat gegen den Feld-Zeugmeister Baron v. Haynau in London herrscht, und schließen uns, wie der erste Artikel unserer heutigen Nummer beweist, von ganzem Herzen den Aeußerungen der Entrüstung über jene ekelerregende Brutalität an. Wenn wir aber weiter lesen, was jene Correspondenz-Nachricht mittheilt: „Es klingt durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn man hört, daß die Kaiserliche Armee ebenfalls ihre Entrüstung über jenes Attentat energisch auszusprechen gedenkt und, wenn nun nicht bald die Nachricht von zulänglicher Satisfaction anlangt, einstimmig eine solche im eigenen Namen fordern wird" — so können wir nicht umhin, die Kaiserliche Armee gegen eine solche Anschuldigung zu vertreten, und ohne zu wissen, was dort vorgeht oder angeregt wird, zu erklären, daß es unwahr ist und sein muß, wenn irgend jemand behaupten will, daß eine Armee irgend etwas im eigenen Namen einstimmig fordern wird.

Denn keine Armee hat etwas zu fordern und wäre es das Ehrenhafteste, sondern hat ihre Pflicht zu thun, und wäre sie die widerwärtigste.

Wir sagen, daß wir eine solche Anschuldigung nicht zugeben können, und in der That wäre es eine schwere Anschuldigung, wenn man von der ruhmgekrönten Kaiserlichen Armee sagen könnte, daß sie ihre Entrüstung öffentlich energisch auszusprechen und Satisfaction einstimmig zu fordern gedenkt. —

Wir treten gegen jedermann auf, der es wagt, nach seinen augenblicklich politischen oder demokratischen Gelüsten im Namen der Armee sprechen zu wollen, aber wir können auch nicht zugeben, daß der Name der Armee gebraucht wird, wenn es von conservativer Seite geschieht, um irgend etwas durchzusetzen, was für den Augenblick gerade wünschenswerth erscheint und aus den an und für sich ehrenhaftesten Motiven hervorgeht.

Hüte man sich, den Gedanken zu wecken, daß die Armee auf einmal irgend etwas wollen, etwas energisch aussprechen oder einstimmig fordern könne; denn wenn erst eine Armee einmal etwas wirklich will, wirklich ausspricht und wirklich fordert, so mag nur alle übrige Staatsweisheit zusammenpacken [illegible]

welche die dortigen Kolonieen zur Ausstellung zu senden beabsichtigen: Erze im Rohzustande und verarbeitet; Marmor, im Bruch und in Bildhauerarbeit; Hölzer in solcher Verarbeitung, die ihre Zweckdienlichkeit am besten darthun soll; Erden aller Art, Kohlen und Schiefer; Baumrinden für Gerberei und Medizin; Gummiarten; rohe und verarbeitete Wollenstoffe; Häute und Pelze; Baumwolle und Seide; Taback, Weine, Kornfrüchte, Talg, Seife, Oele und Fleischspeisen aller Art; Gelatine, Butter und Käse, Stärke, Zucker, Honig und Wachs, saure und süße eingemachte Früchte; chemische Stoffe, Salze; endlich ein Buch, gedruckt mit Typen aus der Kolonie selbst, welches Angelegenheiten der Kolonie bespricht, gebunden und verziert mit Stoffen aus der Kolonie, ferner Abschriften von periodischen Zeitschriften aus der Kolonie.

Lord Clinton, der vierte Sohn des Herzogs von Newcastle, Attaché bei der britischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, ist am 3. d. Mts. zu Athen im 36. Jahre seines Alters am Fieber gestorben.

Während die schweren Verbrechen in Irland seit den letzten Jahren in erfreulichem Maße abgenommen haben, sind dagegen in dem sonst so ruhigen und strengsittlichen Schottland, wie der Scotsman berichtet, alle Gefängnisse mit zur Deportation Verurtheilten angefüllt. In Edinburg allein sitzen 60 männliche Verbrecher, die nach den Strafcolonien zu wandern haben.

Sparsamkeit, sagt das Wochenblatt „The Economist," sei das Geschrei des Tages; alle Welt verlange eine wohlfeile Regierung, ohne zu bedenken, daß die britische Regierung bereits die wohlfeilste in ganz Europa sei. Dieser Satz, der Vielen parador scheinen werde, sucht der „Economist" durch folgende statistische Vergleiche zu beweisen: „Wir haben eine heimische Bevölkerung von 30 Millionen Seelen, dabei den größten Handel der Welt und eine Unzahl von Colonien, die des Schutzes der Regierung bedürfen, während Oesterreich, Rußland und Frankreich beinahe gar keine Colonien und einen geringen Handel zu beschützen haben. Die Regierung unserer Colonien allein kostet 4—5 Millionen Lstrl. jährlich, oder ein Sechstel unserer gesammten Regierungs-Ausgabe, mit Ausschluß der Interessen für die Nationalschuld. Demnach bürdet diese Gesammt-Ausgabe, Colonien und Nationalschuld mitgerechnet, dem einzelnen Engländer nicht mehr als 19 Shill. 4 Den. jährlich auf. In Frankreich bezahlte der Bürger für Regierungskosten vor 1848 die Summe von 26 Sh. 4 D., und seitdem 31 Sh.; dabei ist zu bedenken, daß das durchschnittliche Einkommen des Engländers viel größer ist, als das von Franzosen, Spaniern, Oesterreichern u. s. w., und daß der Staat auf offenem Markte mit andern Zahlmeistern concurriren muß, um taugliche Diener für seine Zwecke zu erhalten. England bezahlt höhere Gehalte und regiert dennoch ökonomischer, indem es eine viel geringere Anzahl von Beamten beschäftigt, als Frankreich, Oesterreich, Preußen u. s. w. Oesterreich zählte in letzter Zeit 120,000 Beamte; Frankreich im Jahre 1843: 597,720, die es mit 12 Millionen L. jährlich besoldete; Großbritannien beschäftigte seit 1835 nicht mehr als 23,578 Beamte, deren Besoldung 2,786,000 L. jährlich beträgt. Die stehenden Heere von Europa machen bei einer Bevölkerung von 200 Mill. Seelen 2 Mill. Mann aus, demnach Ein pCt. Dieses Verhältniß würde für Großbritannien 300,000 Soldaten und Matrosen ergeben; statt dessen hat es nur 150,000 Soldaten und Matrosen zusammen. Frankreich, das weder Colonien noch einen Handel hat, der sich mit dem englischen vergleichen kann, unterhält eine eben so zahlreiche Flotte wie England.

Mr. Capel macht heute in Folge erhaltener Nachrichten aus Madrid bekannt, daß das dortige Comité zur Regulirung der spanischen Schuld verweigert habe, die von den englischen Creditoren gemachten Vorschläge zu empfehlen, da die spanischen Finanzen nicht für die ihnen dadurch übertragene Last geeignet wären, zugleich aber auch jetzt davon abstehn, irgend andere Vorschläge zu machen. Unter den Fondsinhabern und Speculanten hat dies solche Besorgnisse erregt, daß die Course um ein Procent gewichen sind. Es scheint, daß die spanischen Behörden durch einen ferneren Aufschub und durch Wiederholung dieser unehrenvollen Ausflüchte vortheilhaftere Concessionen zu erlangen hoffen.

Die Bank von England hat in letzter Woche ihren Baarvorrath um 88,565 L. auf 16,189,140 L. vermehrt, während sich der Notenumlauf um 239,875 L. auf 19,241,710 L. verringerte.

Auch aus Irland schallen verurtheilende Stimmen über die englische Pöbelrohheit gegen Baron Haynan. So hat namentlich das Dublin Freeman's Journal ein, freilich sehr mittelmäßiges, Gedicht, welches anhebt: „Ich habe nie daran gezweifelt, daß John Bull ein Viehkerl (a beastly fellow) ist u. s. w."

Hr. Stuart Wortley hat, so meldet das Chronicle, seinen Wählern in Bute angezeigt, daß er nicht gesonnen sei seine Bill zur Legalisirung der Heirathen zwischen Schwager und Schwägerin, welche er in den zwei letzten Parlamentssessionen betrieben, nochmals einzubringen. Die Opposition der Geistlichkeit, sowohl der anglicanischen als der presbyterischen, gegen diese Maßregel ist zu stark. Mittlerweile aber sind die verpönten Ehen zahlreich genug in England und Schottland.

Der Great-Western brachte für die mexicanischen Fonds-Inhaber 50,000 Dollars und die Nachricht aus Mexico vom 13. l. M., daß der dortige Finanzminister Alles anwenden würde, um das dem Comité bereits mitgetheilte Arrangement der fremden Schuld durch die Kammern zu bringen; die Cholera hatte dort aufgehört und die Geschäfte waren wieder belebt.

Bei einer Fischpartie in der Umgegend von Balmoral lernte die Königin auch einen eigenthümlichen Gebrauch der Vorzeit kennen.

Capitain Forbes, ein enthusiastischer Hochländer, der mit 42 Dienern in voller Hochlandstracht ihr seine Aufwartung machte, wurde sammt den Zweiundvierzig auf den Rücken von 42 Pächtern durch den Fluß getragen, in welchem die Salmnetze ausgeworfen wären. Darauf ließ Capitain Forbes einen Pächter seinen Holzschuh ausziehen, füllte ihn mit Whisky und trank ihn auf das Wohl der Bauern auf einen Zug aus.

Die Morning Chronicle zeigt heute in deutscher, englischer und französischer Sprache an, daß sie von jetzt an in diesen drei Sprachen Alles mittheilen würde, was zum Verständniß der Anordnung der Ausstellungs-Commission dienlich sein könne.

Italien.

= Turin, 16. September. [Ungewißheit über die Vorfälle in Sardinien.] Noch immer dieselbe Ungewißheit über die Vorgänge in Cagliari auf der Insel Sardinien. Hier versichert die officielle Zeitung, es seien keine Conflikte vorgekommen, aber es sprechen zu viele Anzeichen für das Gegentheil, als daß man der amtlichen Beruhigung Glauben schenken könnte. Die Regierung will Zeit gewinnen, um mehr Truppen nach Sardinien werfen zu können, das macht es wahrscheinlich, daß die Partei des Erzbischofs jetzt die siegreiche ist; man erzählt, die Bevölkerung habe alle Regierungsgebäude niedergebrannt. Die geistreiche Gesetzgebung des Herrn Siccardi hat von jeher nur wenige Bewunderer auf der Insel Sardinien gefunden. Unsere demokratischen Blätter erklären den Großherzog von Toskana für einen Apostaten der Freiheit, er habe den Bologna zum Minister ernannt und gehe jetzt gar nach Neapel, um sich vom Re Bombardatore im Absolutismus unterrichten zu lassen.

(Bei dem gestrigen Artikel aus Rom über „die neue Verfassung" ist aus Versehen die Notiz weggeblieben, daß er der Augsb. Allg. Zeitung entlehnt war. D. R.)

Schweiz.

Bern, 20. September. Graf Ludolf, neapolitanischer Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, ist von Turin wieder hier angelangt. (Basl. Ztg.)

Türkei.

Zara, Dienstag, den 17. September. (T. C.-B.) **Ali Fazli und Mustai Pascha sind von dem Sultan nach Constantinopel berufen worden. Die Slavischen Türken Bosniens, der Herzegowina und Kraina haben erklärt, falls nicht Erleichterungen eintreten, den Unabhängigkeitskampf fortzusetzen.**

Jonische Inseln.

Corfu, Mittwoch, den 18. September. (Tel. Corr.-Bur.) **In Cephalonien ist die Cholera sehr heftig aufgetreten. Bis jetzt sind 64 erkrankt, 23 gestorben.**

Amerika.

Aus Pennsylvanien, im August. (Zustände in Nordamerika.) Aus einem Privatschreiben eines gegenwärtig in Nordamerika lebenden Badeners entnehmen wir die nachstehende Schilderung dortiger Zustände. Der Verfasser des Schreibens weilt gegenwärtig in Gettysburg, Adams County, im Staate Pennsylvanien, und ist Lehrer der französischen und deutschen Kollege dieser Stadt.

Ein solches Kollege — schreibt er — ist ein Mittelding zwischen Universität und Lyceum. Junge Leute, welche z. B. Advokaten werden wollen, müssen, wenn sie hier absolvirt haben, noch zwei Jahre bei einem Advokaten praktiziren und dann können sie sich als Lawyer etabliren. Diejenigen, welche sich der Theologie widmen, müssen noch zwei Jahre ein Seminar besuchen, bevor sie als Geistliche gewählt werden können. An einem solchen Kollege sind gewöhnlich vier, fünf, oder sechs Lehrer, welche eine Fakultät bilden und Grade ertheilen, z. B. als doctor philosophiae. Jedes Kollege steht mit einer der vorherrschenden Religionsgesellschaften in Verbindung. Das hiesige ist ein protestantisches; in der Fakultät sind vier Professoren, Geistliche. In dem hiesigen Kollege sind etwa 140 Studenten, manche zwischen 25 und 30 Jahren alt; denn viele Handwerker hier, welche in Bezug auf Erziehung und Bildung weit höher stehen als unsere Leute, beginnen oft erst mit 20 oder 25 Jahren ihre Studien und werden dann nach fünf oder sechs Jahren Pfarrer. In dem hiesigen Kollege sind meistens junge Leute aus Pennsylvanien, Maryland, Virginien, auch einige aus New-York, reich und arm. Sie sind außerordentlich streng gehalten: Zwei sind immer in Einem Zimmer, in Einem Bett; zu gewissen Stunden müssen sie aufstehen und Abends zur bestimmten Stunde in ihrem Zimmer sein. Morgens und Abends ist ein gemeinschaftliches Gebet und Sonntags werden sie zweimal in die Kirche geführt. Das Gebäude selbst ist groß und geräumig, und mehrere freie Plätze sind theils zu Spaziergängen, theils zu Spielen der Studenten bestimmt. Während des Kurses darf kein Student ein Wirthshaus oder öffentliches Haus besuchen; da ist von Biertrinken keine Rede, alle Zeit muß dem Studiren gewidmet werden. Sonntags darf kein Student auswärts weder fahren noch reiten. In Manchem scheint es mir etwas zu streng, doch hat diese Strenge gute Folgen. Die jungen Männer sehen Dieses ein und unterwerfen sich den bestehenden Gesetzen willig und ohne Murren; sie lachen, wenn ich ihnen erzähle, wie es auf unsern Universitäten hergeht, insbesondere was das Biertrinken und Duelliren anbelangt.

Gleichwie in Amerika jeder Staat seine eigene Gesetzgebung hat, so sind auch die Sitten und Gebräuche in den verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten sehr verschieden, jedoch nicht so sehr als in Europa, weil hier nur eine Sprache und eine Tracht vorherrschend ist. Ohne allen Zweifel haben hier in Pennsylvanien die Deutschen, namentlich die Farmer, einen großen Einfluß ausgeübt, doch bei weitem nicht so sehr, als man sich in Europa, besonders in Deutschland, einbildet. Ueberhaupt hat man dort sehr unvollkommene und unrichtige Begriffe über Amerika. Viele Bücher sind dort verbreitet, in welchen die amerikanischen Zustände weit vortheilhafter geschildert sind, als Solches wirklich der Fall ist, und wenn man es genau untersuchen könnte, so würde man finden, daß die Verfasser, wenn auch nicht alle, so doch einige, von Amerikanern bezahlt sind, um Leute anzulocken, weil durch die Einwanderung, insbesondere aus Deutschland, jährlich Millionen baares Geld, an welchem man hier sehr arm ist, in die Vereinigten Staaten fließen. Wer nicht reich ist oder nicht viel Geld verdienen kann, befindet sich nicht wohl in einem Lande, wo man, wie die Amerikaner sagen, besser thut, zu sagen, man sei ein Spitzbube oder Räuber, als daß man arm sei.

Nur die große Unbekanntschaft mit den hiesigen Verhältnissen läßt glauben, es sei hier Alles besser, als in Deutschland. Unsere Polizeieinrichtung lernt man erst hier recht schätzen: man sehe z. B. in Baltimore und Philadelphia, was da vorgeht; fast jeden Tag öffentliche Prügeleien, Samstag Abends oder Sonntags regelmäßig Gefechte zwischen Pöbelhaufen, welche die Polizei nicht zu bemeistern versteht oder vermag. Erst letzten Sonntag sind in Baltimore in einem solchen Gefecht sieben, sage sieben Personen getödtet worden. Es ist fabelhaft, was in diesen Orten für Dinge vorgehen; wer die hiesigen Zeitungen nicht liest, möchte es kaum glauben! Millionen, Millionen werden jährlich durch Feuer zerstört; Jedermann weiß, daß und wie Feuer angelegt wird, und es ist dieses Feueranlegen ein förmliches Geschäft. Niemand kann, Niemand will abhelfen. Im Anfang dieses Monats sind in Philadelphia vierhundert Häuser abgebrannt, und gegen fünfzig Personen umgekommen. Ohne vereinzelte Unglücksfälle zu zählen, sind im Laufe dieses Jahres in mehreren Vorfällen gegen tausend Personen auf Dampfschiffen, Eisenbahnen u. dgl. umgekommen. Vor sechs Wochen erst verbrannte ein Dampfschiff auf dem Eriesee, wobei 200 Personen, namentlich gegen 150 Süddeutsche, auf das Schrecklichste umkamen.

Für Süddeutsche ist das Klima in den nördlichen und Mittelstaaten immerhin mehr oder weniger ungesund, die Hitze im Sommer, hier z. B., kaum erträglich, und der Winter unverhältnißmäßig lang. Im Westen ist fast allenthalben Fieber vorherrschend, und während des Sommers regiert die Cholera sowohl in Cincinnati als in St. Louis. Wenn es Einem von Tausenden gut geht, so wird immer ein großer Lärm gemacht und Amerika in den Himmel gehoben; von vielen Tausenden jedoch die langsam und nach und nach zu Grunde gehen, spricht Niemand mehr. Unsere Einrichtungen für die Gesundheit können in keiner Weise mit denen hier in den Vereinigten Staaten verglichen werden, wo die große Anzahl der Aerzte unwissend, und ein großer Theil der Uebrigen Schurken sind.

Die hiesigen Straßen sind im erbärmlichsten Zustand, den man sich denken kann, in der Nacht lebensgefährlich — und doch zahlt man hier noch alle Augenblicke Straßengeld!

Von der Sclaverei will ich gar nicht reden: ihr Fluch beginnt jetzt schon zu wirken. In Deutschland spricht freilich Niemand von der Sklaverei in der freiesten und größten Republik in der Welt! Nichtsdestoweniger behaupten die Sclavenhalter im Süden, und wenigstens in zahlreichen einzelnen Fällen nicht ohne Grund, daß ihre Sclaven in weit glücklicheren Verhältnissen leben, als ein großer Theil der Arbeiter in den nördlichen und in den mittleren Staaten.

Unsere Universitäten und Mittelschulen sind hundertmal besser wie die hiesigen; nur die Volksschulen hier sind besser, wenigstens in einigen Staaten, so namentlich in New-York und Massachusetts. Im Süden und in den mittleren Staaten sind die niedern Volksschulen sehr mangelhaft.

Ungestört werden hier Betrügereien öffentlich angekündigt und ausgeführt; Niemand kümmert sich darum oder fragt darnach. Befände sich die Einwohnerzahl der Amerikaner auf verhältnißmäßig gleichem Raum, wie in Deutschland, und hätten sie die unermeßlichen Hilfsmittel nicht, mit ihren jetzigen vielgepriesenen Institutionen könnten sie nicht acht Tage bestehen.

Unsere Zustände in Baden können recht wohl und mit Vortheil mit den hiesigen den Vergleich aushalten.

In Baden ist vielleicht etwas weniger politische Freiheit als hier, d. h. die Demagogen und Spitzbuben können weniger ihren Geschäften obliegen; hier ist dieses anders; dort ist Ordnung, hier ist Unordnung. In dem kleinen Ort Gettysburg sind allein sieben Advokaten; in der Nähe von hier sind mehrere Orte mit ungefähr 1000 Einwohnern, wo vier Advokaten sind; in den größern Städten sind verhältnißmäßig mehr, und alle diese Herren leben, und viele von ihnen werden reich, sehr reich, während eine Masse armer Leute beinahe verhungert.

Es geschehen hier unglaubliche Dinge; in der vorigen Woche z. B. kam es vor, daß in einer Stadt in Virginien ein Pöbelhaufen das Gefängniß aufbrach, einen Mann, der des Mordes angeklagt war, es aber standhaft läugnete, herausholte und ohne Weiteres aufhängte. In Philadelphia und Baltimore finden, wie ich schon gesagt, fast jeden Tag Schlägereien und manchmal Schlachten statt, und Niemand ist im Stande oder hat den Muth, abzuwehren.

Die Wirthe besonders haben manchmal einen harten Stand; da kommen zehn, zwölf Kerle und trinken und trinken, bis sie voll sind; gehen sie in Frieden, ohne Händel anzufangen, so ist der Wirth recht froh; vom Zahlen ist natürlich keine Rede; sagt der Wirth etwas, so schlagen sie Alles zusammen.

In dieser Beziehung ist es in New-York und Boston besser, als in Philadelphia und Baltimore; in allen diesen Städten aber sind die Abgaben verschiedener Art enorm, weit höher als irgendwo in Deutschland, namentlich in Baden.

Ich lese viel in den Zeitungen, daß bedeutende Kapitalien aus Europa, namentlich aus Deutschland, in amerikanischen Fonds und „Stocks" angelegt werden. Ob es wahr ist, oder ob es blos darauf berechnet ist, die Leute in Europa dazu einzuladen, weiß ich nicht und bin zu wenig mit den hiesigen Geldoperationen in Bezug auf Deutschland bekannt. Immerhin möchte ich Denjenigen, welche dazu geneigt sein möchten, große Vorsicht anrathen, indem hier großartige Betrügereien, Unterschlagungen und dergleichen Dinge nicht selten sind. Die Gesetzgebung ist hier keineswegs so klar und bietet nicht dieselben Garantien und Sicherheit dar, wie in Deutschland.

Was mich namentlich in New-York und Philadelphia anekelte, das sind unsere deutschen „Patrioten und Republikaner." Man macht sich keinen Begriff, mit welcher Unverschämtheit diese Leute gegen ihr Vaterland auftreten, und wie die deutschen Zeitungen über unser armes Vaterland sich äußern. Da ist auch nicht ein Funken von Patriotismus — und dies ist es hauptsächlich, was die Deutschen hier verächtlich macht. Dazu kommt denn noch das Fluchen, Schwören, Trinken und andere Ausschweifungen, welche unsere deutschen Landsleute hier in besonderm Grade auszeichnen. Kein Volk hat weniger Anhänglichkeit für sein altes Vaterland, als das deutsche, und doch haben wir so Manches, worauf wir stolz sein können. Und, guter Gott, wenn man die Leute, welche das große Wort führen, hört und näher kennt, was für erbärmliche Kreaturen findet man da.

Amerika ist in jedem Falle ein großartiges Land — großartig ist die Natur — großartig der Handel und die Hülfsquellen, und die bessern Amerikaner sind edle Menschen, gute Patrioten, aber ihre Zahl ist verhältnißmäßig nicht groß — und Corruption, Betrügereien und Sittenlosigkeit sind in furchtbarem Maßstab überhandnehmend.

Unsere deutschen Handwerker finden sich hier meistens bitter getäuscht, und sollten sich doppelt vorsehen, ehe sie herüber kommen. Unbekanntschaft mit der schwierigen englischen Sprache, mit den hiesigen Sitten und Gebräuchen, ist ein großes Hinderniß für deutsche Handwerker, denen die Amerikaner in vieler Hinsicht weit überlegen sind.

Nicht nur, daß der Amerikaner den Deutschen in den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens durch eine angeborne Gewandtheit weit übertrifft, so ist auch der deutsche Handwerker, was die gewöhnlichen Schulkenntnisse, Schreiben, Lesen und Rechnen anbelangt, hinter dem erstern, und durch ein gewisses Phlegma in solchen Dingen vor allen andern Völkern ausgezeichnet. Desto bereiter und erfahrener sind unsere Landsleute im Schimpfen, Prügeln, Trinken u. dgl. Es ist komisch und lächerlich, was diese deutschen Arbeiter für Ansichten mit herüber bringen, was sie hier für Ansprüche machen, und wie sie über die Einrichtungen im „Lande der Freiheit" schimpfen. Wie viele solcher Leute sind hier, welche sich wieder nach Deutschland sehnen, weil sie doch nach kurzer Zeit einsehen, daß ein Arbeiter hier bei weitem nicht so leicht eine eigene Existenz zu gründen vermag, als in Deutschland, und daß er hier immer mehr oder weniger ganz von den Geldleuten abhängig ist. (Karlsr. Ztg.)

Kirche nicht von Unten, sondern von Oben.

Erlauben Sie einem Freunde Ihrer tapferen Kreuzzeitung, dem an dem Urtheil Ihrer Leser viel gelegen ist, aus Veranlassung der Rundschau vom Juli und der Bemerkungen über die neue kirchliche Gemeindeordnung, die Feder zu ergreifen zur Abwehr des viel verbreiteten Vorwurfs, als huldige die reformirte Kirche in ihrer Praxis und ihrem Prinzip demokratischen Tendenzen und wolle die Kirche von Unten auf bauen. Dieser Vorwurf gewinnt, abgesehen von dem radikalen Geschrei eines Dülon und Consorten, dadurch einigen Schein von Wahrheit, daß in die Kirchenordnung für Rheinland-Westphalen von 1835 allerdings einige Formen des modern-constitutionellen Repräsentativsystems aufgenommen worden sind. Diese Formen sind aber der Kirche von Oben herab aufgedrungen worden, nicht ohne Widerspruch derer, die damals schon einsahen, daß diese Formen sowohl dem ursprünglich reformirten Prinzip, als auch der wirklichen Kirchenverfassung, wie sie vor 1835 bestand, heterogen sind. Auch enthält die Rheinisch-Westphälische Kirchenverfassung trotz dieser repräsentativen Einschiebsel noch Gott sei Dank so viele Elemente des Regiertwerdens der Kirche durch ein Regiment von Oben (obwohl dies anders zusammengesetzt ist, als bei der Consistorialverfassung), daß dadurch ihr Character der Christokratie und Suprematie der Apostel nicht alterirt ist, wie man denn auch weder in der rheinischen Kirchenordnung, noch in irgend einer reformirten Verfassung oder Bekenntnißschrift den Satz aufgestellt findet, daß alle geistliche Auctorität von der Gesammtheit der Gläubigen ausgehe. Ein rheinisches Presbyterium ist noch heut ein Collegium von Hirten, um die Gemeinde als Heerde zu weiden und diese Hirten werden dadurch noch nicht zu Creaturen der Gemeinde, daß sie von den Gefreiten Christi gewählt werden. Nie hat ein reformirtes Presbyterium seine Auctorität von der Gemeinde abgeleitet, sondern immer vom Herrn. Eine rheinische Kreis- resp. Provinzialsynode ist nur aus Kirchenbeamten (Gubernatoren oder Pastoren) zusammengesetzt, von Repräsentation des Volks- oder Gemeindewillens ist darin keine Rede. Eine Synode ist keine Deputirtenkammer, in welche das Volk seine Vertreter schickt, sondern sie gleicht einem Staatsrath aus lauter activen Staatsbeamten. —

Reiner als in der Rheinisch-Westphälischen Kirchenordnung hat sich das reformirte Prinzip in den in Ostdeutschland zerstreuten reformirten Fremdengemeinden erhalten, und wie wenig in denselben von einem Regiment von Unten die Rede ist, mag man aus folgenden Sätzen ersehen. 1) Die Presbyter sind Regenten, aber keine Mandatare des Gemeindewillens, und diese Regenten haben sich, seit sie zum ersten Mal durch die Reformatoren oder Magistrate eingesetzt wurden, durch Cooptation (!!) ergänzt und werden zu ihrem Amt ordinirt. Das ist bis heut die Regel, gegen die vereinzelte Ausnahmen nichts beweisen. 2) Die Kirchenlehre ist nicht in Gemeindeversammlungen zusammendebattirt worden, sondern von den Reformatoren aus Licht gebracht worden und wird durch den Lehrkörper, der nach reformirtem Bekenntniß aus Pastoren und Doctoren besteht, überwacht und geschützt, wobei insbesondere zu beachten, daß Letztere nicht von der Lokalgemeinde ihren Grad erhalten können, sondern vielmehr nach ausdrücklicher Erklärung der Bekenntnißschriften die Fortsetzung des Prophetenamtes sind. Bei den sogenannten Cötus der Fremdegemeinden (deren Praxis maaßgebend für das reformirte Westdeutschland wurde), deren Aufgabe es war, die Lehre zu ergründen und zu treiben, hatten die Aeltesten keinen Zutritt. Auch auf Synoden durften die Aeltesten bei Lehrfragen nicht mitsprechen. 3) Das Patronat des Landesherrn, der Barone oder der Magistrate, gilt bis heute in Schottland, auf dem rechten Rheinufer und in der Schweiz. Auch sind landesherrliche Consistorien neben den Synoden in den reformirten Fürstenthümern und Grafschaften Westdeutschlands nichts Seltenes gewesen. 4) Die Hausväter haben zwar gewisse, die Lokalgemeinde betreffende Rechte, weil sie dieselbe fundirt haben oder erhalten, also gewissermaßen Patronen sind, aber sie sind in Beziehung auf Lehre und Zucht nicht Regenten, sondern Regierte. Wer nun noch trotz Cooptation, trotz des Lehrkörpers, trotz Patronat und Zucht, blos um vorkommender Wahlen und um der collegialischen Form willen, in der das Regiment in Presbyterien und Synoden (jedoch ohne Ausschluß landesherrlicher Consistorien) geführt wird, behaupten will, die reformirte Kirche baue sich von Unten herauf, der mag hingehen und ihre Freiheit lernen, die sie nicht „als einen Stand des Genusses, sondern als einen Stand der Arbeit, Verleugnung und Gefahr" ansieht. Erlangen. †

Abdruck dieser Entgegnung eine Ehrenpflicht abtragen zu müssen, müssen aber zugleich darauf aufmerksam machen, daß sie den von unserm Correspondenten gebrauchten Ausdruck zu abstract und scharf aufgefaßt hat, da hier keineswegs eine Coalition, sondern nur das Gefühl der sittlichen Entrüstung in jedem einzelnen Gliede der Kaiserlichen Armee und die daraus hervorgehende öffentliche Meinung in Frage ist.

w. — In den beiden letzten Jahren sind vielfache Erfahrungen über die Zweckmäßigkeit des Instituts der Landwehr gemacht worden. Bisher war weniger Gelegenheit, ein ausreichendes Urtheil zu fällen; die in der letzten Zeit nöthig gewordene Einberufung der Landwehr hat nicht nur die Vortrefflichkeit des Instituts im Allgemeinen, sondern auch verschiedene Mängel herausgestellt. Eine Reihe neuer Bestimmungen ist erfolgt, die meistentheils bekannt sein werden. Bei der Einstellung der Landwehr werden zuerst die Unverheiratheten einberufen, die eingestellten Verheiratheten werden, wenn Entlassungen stattfinden können, zuerst ihrer Pflicht entbunden. Eine ganz neue Bestimmung befiehlt ferner, daß die einjährigen Freiwilligen nicht mehr bei Jäger-Bataillonen eintreten dürfen, während ihnen sonst nach wie vor die Wahl des Truppentheils, bei welchem sie der Militairpflicht genügen wollen, überlassen bleibt. Da die Landwehr, deren Offiziere aus ihrer Mitte hervorgehen sollen, als eine ihrer Waffen das Bajonet zu führen hat, und diese Waffe bei den Jäger-Bataillonen völlig in den Hintergrund tritt, so ist es erforderlich, daß die Einjährigen in solchen Truppentheilen ausgebildet werden, wo besondere Exercitien mit dem Bajonet vorgenommen werden. Für Berlin wird diese Bestimmung von großer Wirkung sein, denn die hiesigen Einjährigen machten mit wenigen Ausnahmen ihre Militairdienstzeit bei dem Garde-Schützen-Bataillon ab.

w. — Die Flußschiffer, deren Existenz durch diejenigen Eisenbahnen, welche an den Ufern der großen Ströme entlang gehen, stark beeinträchtigt wird, haben sich mit Hinweis auf ihre dadurch sehr verschlechterte Lage schon öfter petitionirend an das Ministerium gewandt, daß solche gesetzliche Bestimmungen getroffen werden sollen, die sie den Eisenbahnen gegenüber in ihrem Gewerbe schützen. Zu diesem Zwecke haben sie eine große und weit verzweigte Verbindung zu Stande gebracht, deren Hauptsitze sich in Berlin, Magdeburg und Stettin befinden. Neuerdings wird wieder ein Gesuch an das Ministerium gerichtet werden, daß die Frachtpreise auf der Berlin-Hamburger, Magdeburg-Wittenberger (diese Bahn verbindet Magdeburg und Hamburg) und der Berlin-Stettiner Eisenbahn höher gesetzt werden, damit es den Flußschiffern möglich ist, mit den Eisenbahnen zu konkurriren. Diese Eisenbahnen haben den ganzen Güter-Transport, wenigstens den der Colonialwaaren, an sich gezogen, obschon der Frachtpreis auf der Eisenbahn 1 — 2½ Sgr. pro Centner theurer ist, als auf dem Wasserwege. Der Kaufmann zieht aber den Landweg zum Transport seiner Güter um deshalb vor, weil er sie in wenigen Stunden an Ort und Stelle hat und sein Capital kürzere Zeit in den Waaren stecken bleibt.

— Aus Frankfurt a. M. schreibt uns unser Correspondent folgende Berichtigung: Eine Aeußerung in meinem ersten Briefe über den hier abgehaltenen Friedens-Congreß hat zu einem Mißverständniß in dem Eingangs-Artikel zu Nr. 217. Ihrer Zeitung geführt, welches ich deshalb aufzuhellen mich beeile, damit nicht die pikante und sachgemäße Travestie in Nr. 217. von gewisser Seite für eine Lithographie möge ausgegeben werden. Es heißt nämlich in diesem Artikel u. A.: „Haben sich auch Viele verwundert, unter denselben Kunstreitern mehrere Männer im geistlichen Habit zu erblicken." Ich habe aber in meinem ersten Artikel mit der allgemeinen Bemerkung: „Viele Geistliche und Quäker sind leicht an ihrer Haltung oder ihrer Tracht kenntlich," nicht das Habit, den Kirchenrock oder Talar, sondern wirklich nur die Haltung (Habitus) oder die angenommene Gewohnheit (Habitüde) gemeint. In Amtstracht ist kein Geistlicher erschienen.

n. — (Zur Jagdfreiheit.) Ein achtjähriger Knabe meldete seinem Vater, einem Haus- und Gartenbesitzer vor einem Thore hier, es sei ein Haase im Garten, wohin dieser voll Eifer mit der geladenen Büchse lief, den Haasen aber nicht gleich entdeckte. Der ihn begleitende Knabe mußte nun hinlaufen, wo der Haase saß. Doch indem er rief: „Hier ist er!" lief der Haase davon. Der Vater schoß, traf aber nicht den Haasen, sondern den Knaben, der schwer, wenn nicht tödtlich verletzt wurde.

— Die Offiziere und Soldaten des 2. und 9. Infanterie-Regiments loben ihre Aufnahme sowohl während der Dauer des Marsches, als zur Zeit des Herbstmanövers bei Müncheberg, von Seiten der Einwohner überhaupt, und können deren Herzlichkeit und gute Gesinnung nicht genug rühmen.

† Die Ansprache des Hrn. v. Beckerath an das Ministerium soll bereits in alle todten Sprachen übersetzt sein, auch gedenkt Herr Gerson die für China bestimmten seidenen Mantillen damit bedrucken zu lassen.

† Viele unserer Freunde haben uns ihre Verwunderung darüber ausgesprochen, daß wir in der Judensache angeklagt seien, obschon unsere betreffenden Artikel doch nichts als die Wahrheit zu enthalten schienen. Wir verweisen diese Zweifler auf das Buch des Franzosen: les Juifs, les rois de l'époque, und hoffen uns durch den Gebrauch der französischen Sprache gegen den Vorwurf zu sichern, als suchten wir besonders die Proletarier aufzureizen.

† — Die neu arrangirten Concerte im Gesellschaftshause unter Leitung des Herrn Musikdirektors Laade finden wegen der Auswahl der Piecen und der vorzüglichen Ausführung große Anerkennung und zahlreichen Besuch. Die Kapelle besteht aus einigen 30 tüchtigen Musikern.

— Zu den kurhessischen Zuständen. Wörtlich aus den Verhandlungen des zweiten demokratischen Kongresses zu Berlin (als Beilage zu den Volksblättern ausgegeben):

Sitzung vom 27. Oktober 1848:

„Es folgen die Berichte der einzelnen Kreisausschüsse. Bayrhofer für Oberhessen sagt:

„In Marburg besteht ein demokratisch-socialer Verein, ein Verein der Republikaner und eine Turngemeinde, welche zusammen einen Bezirks-Ausschuß in Marburg gebildet haben. Oberhessen ist vollständig demokratisirt, hofft von Frankfurt, dem reaktionairen Depôt, worin Alles zu Nichts wird, nichts mehr, wartet nur auf die allgemeine demokratische Republik, welche von den Centralpunkten kommen muß. Auch die Bauern der dortigen Kreise fragen oft, ob die Republik nicht bald kommen werde. Wir wollen übrigens keine, als die sociale Republik; wir wollen kein bloßes Formenwesen! Unter den übrigen Kurhessen ist Hanau wesentlich demokratisch, auch in Cassel macht die Demokratie bedeutende Fortschritte."

— Bei dem etwas trockenen und einsylbigen Festmahle, mit welchem am 16. die deutschkatholische Provinzialsynode zu Breslau ausgetoastet wurde, schloß der aus Liegnitz ausgewiesene Enders seine feurige Rede mit der Apostrophe: „Nur im Regiren des Bestehenden finden wir unsere Existenz; denn unsere Position ist fortwährende Negation." Wenn nicht politisch, doch einmal ehrlich gesprochen! Glück auf der freien Gemeinde zu Königsberg zu der neuen Acquisition — aber auch dem Staate, der solche Grundsätze in seinen „verfassungsmäßigen" Schutz zu nehmen gezwungen ist. So eben (im J. 1850!) ist erst wieder ein um seine Secte höchstverdienter Deutschkatholik als commissarischer Bürgermeister einer ansehnlichen Stadt Schlesiens (Hirschberg) installirt worden.

Bei dem erwähnten Feste wurde das Lied eines Lehrers gesungen, welches die Männer, die zuerst „das Wort von Laurahütte" (Ronge!) begrüßt haben, zur Beharrlichkeit aufmuntert. Die conservative Schlesische Zeitung rühmt dasselbe als ein „recht angemessenes." Trotz solcher conservativen Aufmunterungen ist doch eben wieder eine deutschkatholische Gemeinde (zu Lähn) schlafen gegangen.

— Bei den Uebungen der 6. Division in der Nähe von Treuenbrietzen ist es leider vorgekommen, daß ein Soldat des 19. Infanterie-Regiments durch einen scharfen Schuß eine leichte Fleischwunde im rechten Arme erhielt. Wie wir aus der besten Quelle erfahren, ist weder Muthwille noch Bosheit die Veranlassung zu diesem Vorfall, sondern kann derselbe nur einem Versehen, das bei der größten Achtsamkeit und Sorgfalt nicht immer zu vermeiden ist, zugeschrieben werden. Es sind sofort die geeigneten Mittel angeordnet worden, daß eine Wiederholung unmöglich wird.

—† Bei der jetzigen Wahl des Geh. Raths Rabiling im Kreise Teltow äußerte ein Mann aus dem Volke: „Ich bin unbedingt gegen alle Geheimeraths-Wahlen. Stimmen die Herren Geheimen Räthe für den Minister, dann gehören sie in die Bureaux, und stimmen sie gegen ihn, dann müssen sie weggejagt werden!"

Also jedenfalls eine schwierige Stellung, wofür sich bereits der praktische Belag in dem bekannten Umstande findet, daß ein bekannter Beamter gegenwärtig im Finanzministerium als Geheimer Rath mit Erledigung der Monita wider den Finanzetat beauftragt ist, die er selbst als Abgeordneter erhoben hat.

— Theater. Königliche Bühne. In der nächsten Woche tritt Frau Köster nach dreimonatlicher Abwesenheit wieder als „Fidelio" und „Donna Anna" auf; wir heißen sie auf das Freundlichste willkommen.

Mit dem 30. d. M. tritt hier die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner unter Vorsitz des Herrn Geheimen Raths Böckh zusammen; an diesem Tage kommt nach längerer Ruhe die Tragödie „Medea" von Euripides, nach der Uebersetzung von Donner und Bothe, mit Musik von Taubert, im Schauspielhause zur Aufführung. Frau Crelinger giebt darin die Medea, eine ihrer vorzüglichsten Rollen.

Am Mittwoch darauf bringt die Singakademie unter Mitwirkung der k. Kapelle und mehrerer k. Sänger das Händelsche Oratorium „Saul" zur Aufführung.

Man giebt die Einnahme der von Mlle. Rachel im August hier gegebenen 12 Vorstellungen auf beinahe 16,000 Thaler an! Das ist der Betrag der etatsmäßigen einmonatlichen Einnahme der k. Bühne, welche jedoch selbst im Winter nicht immer erreicht werden soll. Die reine Einnahme, welche die französische Künstlerin hier in Berlin bezogen, wird auf mehr denn 60,000 Fr. geschätzt, ein schöner Gewinn bei 12 Vorstellungen, neben denen sie noch weitere in anderen Städten gab. Während Mlle. Rachel in Berlin die ganze Einnahme nach Abzug der nicht sehr bedeutenden Tageskosten bezog, mußte sie in Dresden z. B. 1000 Fr. für die Ueberlassung des Theaters an einem Abend zahlen. Möchten deutsche Künstler bei Gelegenheit eben so in Paris aufgenommen werden, wie es der französischen Tragödin in Berlin zu Theil wurde.

Bei den angegebenen großen Summen, welche die französischen Vorstellungen einbrachten, mußten die Einnahmen der deutschen Vorstellungen sehr leiden. Mit wenigen Ausnahmen sollen die Einnahmen der Schauspiel-Vorstellungen im August nicht die Summe von durchschnittlich 100 Thalern erreicht haben, ja manche derselben auf 18 Thaler herabgesunken sein, was bisher noch nie der Fall gewesen ist. Selbst beliebte Balletvorstellungen unter Mitwirkung des Fräuleins Marie Taglioni sollen, mit Ausnahme von „Thea", nicht die Tageskosten gedeckt haben, da Mlle. Rachel als neue und glänzende Erscheinung die Aufmerksamkeit des Publikums gänzlich in Anspruch nahm.

Gestern fand die Leseprobe für das neueste Stück der Frau Birch-Pfeiffer: „Das Forsthaus", statt. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Birch, Hoppé, Viereck, und der Herren Döring, Hendrichs, Liedtke und v. Lavallade. Das Stück kömmt Mitte Oktober zur Aufführung.

Nach der Rückkehr der Frau Köster kömmt Spontini's lange nicht gegebene Oper „Die Vestalin" zur Aufführung. Man spricht davon, daß der Komponist bald hierher kommen und sich einige Zeit hier aufhalten wird.

Das alte aber hübsche Lustspiel „Richards Wanderleben" wird neu einstudirt. Herr Liedtke giebt die Titelrolle.

Frau Küchenmeister und Hr. Ditt haben vor einem auf allen Plätzen gefüllten Hause als „Valentine" und „Raoul" in den Hugenotten ihr Gastspiel beschlossen. Frau Küchenmeister hatte volle Gelegenheit, ihre herrlichen Mittel zu entwickeln, und wurde im 3ten Akt und nach dem 4ten gerufen. Wir bedauern, die treffliche Künstlerin, die gestern noch die Ehre hatte, in einer Königlichen Soirée in Sanssouci zu singen, schon so bald scheiden zu sehen. Hr. Ditt hat so vielfache, einander widersprechende Urtheile während seines zweimaligen Gastspiels erfahren, daß leicht einzusehen ist, wie auf beiden Seiten reine Parteilichkeit die kritische Feder geführt hat. Seine Leistung als Raoul war vollkommen geeignet, die Vorzüge und Mängel dieses Sängers offen zu zeigen. Wir übernehmen es bekanntlich nur selten, in eine ausführliche Kritik einzugehen, und müssen uns daher auch in diesem Fall auf ein kurzes Urtheil beschränken. Danach ist Ditt ein Helden-Tenor von bedeutender natürlicher Begabung, namentlich ist es seine enorme Brusthöhe (selbst das hohe h und cis), die überraschend wirkt und ihn vor andern Sängern auszeichnet. Dem entgegen stehen mancherlei Unarten und Unsicherheiten, namentlich eine sehr schlechte Vocalisation und ein häufiges Detoniren. Das sind Mängel, welche der Sänger sich abgewöhnen kann, und er muß es thun, wenn er seine reiche Begabung zur Geltung bringen will. — Das Publikum war übrigens zahlreich und energisch genug, um jede ungehörige Parteinahme zum Schweigen zu bringen u. den einzelnen Momenten der Kunstleistung ihr gebührendes Recht widerfahren zu lassen. — Hr. Salomon als „Marcel" leistete Gutes. — Frau Herrenburger kann noch immer die läppische und bereits gerügte Coquetterie mit der Producirung eines doppelt besetzten Marstalls nicht lassen.

Briefkasten. An P. S. in W. Wird besorgt werden.

Die „Turngemeinde in Berlin"

ist im Allgemeinen so wenig bekannt, daß wir uns veranlaßt finden, ihrer einmal öffentlich zu erwähnen. Nachdem durch den bekannten „Turnvater" Jahn das Turnen hier in Berlin seine Geburtsstätte gefunden, wurde dasselbe nach Unterbrechung mehrerer Jahre durch Professor Eiselen in stiller Wirksamkeit fortgebildet und erhielt dadurch erst seine eigentliche systematische, kunstgemäße Ausbildung.

Im April des Jahres 1848 traten mehrere ältere Turner aus der Eiselen'schen Schule zusammen und gründeten, mit Hinzuziehung von Turnfreunden und jüngeren Turnern, die genannte Turngemeinde, zu dem Zweck, das Turnen in der vom verstorbenen Eiselen ausgebildeten Methode nach Kräften zu verbreiten, und so auf körperliche Kräftigung, der nothwendigen Grundlage eines frischen geistigen Lebens, hinzuwirken in jener Sinnesweise des Meisters, die, ohne dem gemüthlichen frohen Treiben irgend Schranken zu setzen, doch den sittlich ernsten Charakter streng gewahrt hielt: Indem der Jugend für ihre Mußestunden auf dem Turnplatz ein Feld freier Thätigkeit eröffnet wurde, sollte dadurch gerade jedes verderbliche Streben, namentlich auch das so viel Unheil bringende politische Treiben, fern gehalten werden.

Wie es in dem Charakter jeder neu sich bildenden Gesellschaft liegt, und um gerade dem Einzelnen jeden möglichen Spielraum zur Thätigkeit zu geben, wurde die äußere Organisation der Gemeinde in freiester Weise gestaltet. An der Spitze des Vereins steht ein von den Mitgliedern selbst gewählter Vorstand; die Leitung der eigentlichen Turn- und Fechtübungen liegt dem Oberturnwart ob, welche Stelle jetzt in den Händen eines der talentvollsten Schüler Eiselen's, des Herrn Apotheker Kluge, sich befindet. Diesem zur Seite stehen zwei Turnwarte und zur Leitung der einzelnen Riegen Vorturner und Vorfechter, sämmtlich Mitglieder der Gemeinde; auch beim Knabenturnen sind Gemeindemitglieder die Lehrer, das Mädchenturnen jedoch wird von einer Lehrerin geleitet.

Die vielerlei Schwierigkeiten, die in den Verhältnissen einer großen Stadt liegen, so wie das Bestehen verschiedener anderer Turnanstalten, namentlich an den Gymnasien und dem größten Theile der übrigen Schulen, sind wohl hauptsächlich Schuld, daß die Mitgliederzahl des Vereins nicht sehr groß ist; doch sind alle Stände in demselben vertreten, und da der Verein alles in das Politische Fallende ausschließt, so findet man auch die Gegensätze in dieser Hinsicht in dem alleinigen Streben vereinigt, zu eigener Ausbildung im Turnen und zu dessen Ausbreitung nach Außen möglichst zu wirken.

Das Turn-Lokal befindet sich Leipzigerstraße 14., hinter dem Gesellschaftsgarten, woselbst Montags und Donnerstags Abends von 8—10 das Turnen für Erwachsene, Dienstags und Freitags von 8—10 das Fechten, Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 2—4 das Mädchenturnen, und an denselben Tagen von halb 5 bis halb 7 das Knabenturnen stattfindet. Anmeldungen zu sämmtlichen Uebungen nimmt der Oberturnwart, Herr Apotheker Kluge, Ziethenplatz Nr. 5., entgegen.

Woll-Berichte.

Hamburg, 20. September. In dieser Woche beschränkte sich der Umsatz auf einige Partieen Vließ- zu ca. 19 ß und Einiges do. zu ca. 21¼ ß Bco., so wie etwas feine Lamm- und Schweiß- zu diversen Preisen.

Breslau, 21. September. Auch in dieser Woche sind mehrere namhafte Posten aus dem Markte genommen worden, obschon mehr nach mittelfeinen und geringeren Wollen, als nach besseren Qualitäten gefragt worden ist. Man zahlte für poln. Einschur von 60—65 Thlr., für dergl. russische von 56—59 Thlr., für ungarische von 45—50 Thlr., für gute Locken von 59—62 Thlr., für etwas hochfeine Lammwollen 106 Thlr. und für gute Sterblinge 65—70 Thlr. Die Zufuhren dauern fort und werden wir mit einem ansehnlichen Quantum zu Markte gehen. Aus London wird unterm 16. d. berichtet, daß die Verkäufe während der letzten Auktionstage zu sehr hohen Preisen stattfanden und namentlich am 15. und 16. für sehr gute Qualitäten außerordentliche Preise realisirt worden sind, der Schluß der Auktion wird muthmaßlich am 21. stattfinden.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Für 2 Töchter von 14—16 Jahren wird unter annehmlichen Bedingungen eine erfahrene, gut renommirte Erzieherin gesucht, die außer dem gewöhnlichen wissenschaftlichen Unterricht auch in der französischen und englischen Sprache, sowie auch in der Musik gründlichen Unterricht ertheilen kann. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere bei der Redaction der Neuen Preußischen Zeitung.

Wer einen Mit-Abonnenten auf den „Elbinger Anzeiger" wünscht, erfährt einen solchen in der Expedition der N. Preuß. Ztg.

Anfang Oktober beginnen die getrennten Curse der italienischen Sprache für Herren und Damen. Näheres von 2—4 Uhr Niederlagstr. 6. beim Professor **Fabbrucci**.

☞ Ein Saal mit Kaminheizung und Parquet-Fußboden, so wie Zimmer und Domestiken-Stube, elegant meublirt, sind in dem herrschaftlichen Hause Friedrichsstraße Nr. 191., dem Rheinischen Hof schrägüber, zu vermiethen. Näheres beim Portier.

In einer lebhaften Provinzialstadt, nicht weit von Berlin, ist eine **Buchdruckerei nebst Leihbibliothek** billig sofort zu verkaufen. Adressen werden sub E. W. in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung erbeten.

Im Jahre 1846 oder 1847 ist ein Folio-Band Manuscripte aus dem Nachlasse des verst. General-Lieut. v. d. Marwitz abhänden gekommen. Wer den Verbleib desselben nachweisen kann, wird gebeten, die betr. Mittheilung an den Rittergutsbesitzer v. d. Marwitz auf Friedersdorf bei Seelow gelangen zu lassen.

Herrschafts-Verkauf in Schlesien.

In einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Schlesiens, unweit der Eisenbahn, ist ein Güter-Komplex, welcher schon über 100 Jahr einer Familie angehört, zum Verkauf gestellt. Die Güter enthalten über 4000 Morgen nutzbare Fläche, und haben, was sowohl Güte als Ertragsfähigkeit und Kultur des Bodens, als auch Baustand, Inventarium und geordneten Wirthschaftsbetrieb anbetrifft, seltene Vorzüge.

Der Preis ist sehr mäßig gestellt und es sind zur Acquisition der Güter nur 40,000 Thlr. erforderlich.

Das Nähere zu erfahren im Comptoir des Herrn G. W. C. Stahlschmidt, Neue Schönhauser Straße Nr. 14. in Berlin.

NB. Man bittet, die Offerte von den vielen wohl zu unterscheiden, welche durch bloße Anpreisung ein Interesse zu erwecken bestrebt sind.

Wegen Abreise sind mehrere Bettstellen mit Federmatratzen billig zu verkaufen Louisenstraße Nr. 23. eine Treppe hoch links, Nachmitt. von 4—6 Uhr.

Holsteiner Austern, so wie vorzüglichen Roquefort-, Chester- und Edamer-Käse empfing so eben

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Nr. 10. Unter den Linden. (Durchgang zur kl. Mauerstr.) **Nr. 10.**

Eine gut erhaltene Victoria-Chaise und ein moderner Jagdwagen ohne Langbaum werden sogleich zu kaufen gesucht. Adressen werden unter D. 18. im Intelligenz-Comtoir erbeten.

☞ **Billige Spiegel.** ☜

Eine große Auswahl recht billiger Spiegel in Gold-Barock- und Mahagoni-Rahmen, mit schönen starken franz. Krystallgläsern, Consoltische nebst Marmorpl. empfiehlt zu den anerkannt billigsten Preisen die Spiegel-Manufaktur und Gold-Barock-Rahmen-Fabrik von

C. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Sonntags den 29. September Extrafahrt nach Magdeburg, wozu, so weit die Plätze ausreichen, Billets dritter Klasse
in Berlin zu 1 Thlr.,
in Potsdam zu 25 Sgr.
für Hin- und Rückfahrt verkauft werden.
Abfahrt von Berlin Morgens 5 Uhr,
" " Potsdam " 6 Uhr.
Rückfahrt " Magdeburg Abends 6 Uhr.

Das Directorium.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt zwischen Wismar und Copenhagen.

Vom kommenden Monat September an geht:
das Post-Dampfschiff „Obotrit", Capt. Seth,
jeden Mittwoch von Wismar nach Copenhagen,
jeden Montag von Copenhagen auf hier.
Das Postdampfschiff „Skirner", Capt.-Lieut. Seidelin,
jeden Sonnabend von Wismar nach Copenhagen,
jeden Donnerstag von Copenhagen auf hier.

Von dieser Zeit an wird die Beschränkung der Anzahl der von hier nach Copenhagen mitzunehmenden Passagiere für das Postdampfschiff Obotrit dadurch aufgehoben, daß dies Schiff, falls nicht genügend freier Raum in den Copenhagener Contumaz-Anstalten für dieselben sein sollte, die Quarantaine-Zeit über dort liegen bleiben wird. —

Das Postdampfschiff „Skirner" wird dagegen keine Passagiere von hier nach Copenhagen mitnehmen.

Wismar, den 28. August 1850.

Direction der Mecklenb. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Die Versammlungen des Vereins der deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten werden vom 30. September bis 2. oder, erforderlichen Falls, bis 3. Oktober d. J. hierselbst stattfinden. Zur Mitgliedschaft sind nach dem Statute alle Philologen berechtigt, welche an Gymnasien und Universitäten lehren oder gelehrt haben, oder in einem anderen öffentlichen Amte stehen, desgleichen Schulmänner, welche die übrigen Zweige des höheren öffentlichen Unterrichts besorgen; doch können Gelehrte aller dieser Fächer, auch wenn sie nicht in einem öffentlichen Amte stehen oder gestanden haben, ebenfalls als Mitglieder beitreten. Die Meldungen und Aushändigungen der Karten erfolgen Donnerstag und Freitag den 26. und 27. September von 9 bis 11 Uhr und 4 bis 6 Uhr, Sonnabend den 28. September von 9 bis 12 Uhr und 4 bis 7 Uhr, Sonntag den 29. September von 11 bis 2 und 5 bis 9 Uhr und an den Tagen der Versammlung selbst Morgens von 8 bis 10 Uhr im Lokale des Universitätsgerichtes auf dem westlichen Flügel des Universitätsgebäudes.

Berlin, den 21sten September 1850.

Das Präsidium des Vereines deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten.
Böckh.

Sonnabend, den 5. October, gehen zwei leere Möbelwagen und ein Packwagen von Glogau über Grünberg, Crossen, Frankfurt, Berlin, Spandau, Kyritz, Grabow, Schwerin nach Lübeck, welche von umziehenden Herrschaften benutzt werden können.

Die Wagen treffen Sonntag, den 13. October, in Berlin ein und werden Anmeldungen hierauf von dem Agenten Herrn M. L. Neugaß, Neue Friedrichsstraße Nr. 44 in Berlin, sowie von Unterzeichnetem entgegen genommen.

H. Goldschmidt
in Glogau.

Einladung.

Mehrfach dazu aufgefordert, habe ich zwei für meine Schlächterei angekaufte Ochsen, ihrer seltenen Größe, Fettheit und Schönheit wegen, für einige Zeit dem sich dafür interessirenden Publikum zur Ansicht ausgestellt.

Die Ochsen, von dem Gutsbesitzer Rindfleisch zu Neu-Barnim im Oderbruch in 14 Monaten gemästet, sind täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Oranienburger Str. Nr. 1. auf dem Hofe in Augenschein zu nehmen.

L. Eger Sohn,
Oranienburger Str. 90. und Neuen Markt.

Sprachen, und besonders das Sprechen und Schreiben derselben, werden nach der von mir aufgestellten praktisch-wissenschaftlichen Methode auf eine leichte, schnelle und gründliche Art gelehrt. Cursus der Französischen, Englischen und Italiänischen Sprache. Privat-Unterricht in der Lateinischen, Griechischen, Russischen, Polnischen, Spanischen und Portugiesischen Sprache. Programm oder Darstellung der Grundsätze, mit Proben aus den Lehrbüchern, 5 Sgr. Zu sprechen von 1—2 Uhr M. und 7—8 Uhr A.

C. A. F. Mahn, Dr., französische Straße Nr. 11.

Variées Bas Le Perdriel

von **Cautsuc** ohne Naht mit oder ohne Schlange. Regelmäßige und beständige Compression, schnelle Linderung, zuweilen augenblickliche Heilung. Apotheke Le Perdriel Paris Faubourg Montmartre 76. Fabrik rue des Martyrs 23. in Paris. Niederlage in allen Haupt-Apotheken Frankreichs und des Auslandes. (Man verwahre sich vor Nachahmungen.) Die Herren Mediciner und Pharmaceuten können mit Rabatt und unter vortheilhaften Bedingungen auf frankirte Briefe sämmtliche Produkte aus der Fabrik Le Perdriel direkt beziehen.

Etwas Neues von Porzellan-Schiebelampen empfiehlt der Unterzeichnete.

Diese Lampen zeichnen sich durch schönes Brennen, besondere Eleganz und geschmackvolle Formen aus. Ausser diesen hat die Fabrik eine neue Art Tafel-Lampen von Porzellan construirt, welche an Zweckmässigkeit alles Derartige übertreffen.

S. Loeff, Schlossfreiheit Nr. 6.

Die Herren Fayard und Blayn, Apotheker in Paris, beehren sich das Publikum zu benachrichtigen, daß das Papier, das sie unter dem Namen „Fayard u. Blayn Papier" fabriciren, und das bereits seit langer Zeit in Rußland viel angewendet wird, das Einzige ist, welches dafür anerkannt wurde, Rheumatismus, Schmerzen, Brustentzündungen, Wunden, Brände, Hühneraugen ɪc. zu heilen.

Zu haben in den vornehmlichsten Apotheken von Petersburg und Moskau, sowie in den Hauptstädten des Russischen Reiches. Das Publikum hüte sich vor Verfälschungen, die gar keinen Werth haben. Das „Fayard und Blayn Papier" hat eine dunkelbraune Farbe, und trägt auf dem Blatte die Etiquette der Rolle, wohl Acht geben auf die ächte Unterschrift, indem solche betrügerischer Weise nachgeahmt wurde.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,
ist durch tägliche neue Zusendungen aufs Vollständigste assortirt und empfiehlt zu festen Preisen:
Schwarzen Glanz-Kleider-Tafft,
die Robe 8, 9 und 10 Thlr.
Couleurte Changeants,
die Robe 10, 11 und 12 Thlr.
Die neusten karirten und gestreiften Seidenzeuge, die Robe 8, 9 und 10 Thlr.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt das richtige Pfund zu 2½ Sgr. gegen franco Bestellung in Fäßchen (welche gratis gebe) zu 12 bis 36 ℔.

J. G. Mötschke in Grünberg in Schl.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Gestickte Gardinen, abgepaßt, à 2½—15 Thlr.
Mousselin rumag. à jour, das Fenster à 2½—4 Thlr.
Möbel-Glanz-Kattun, achtfarbig, à 2½—15 Thlr.
Imperial- und Gobelin-Damast, à 7½—20 Sgr.
Möbel-Plüsch, à 1$\frac{5}{12}$—2 Thlr. empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipzigerstr. Nr. 67.

Halle'sche Bücher-Auction.

Aufträge zu der am 29sten Oktober c. in Halle beginnenden **Dräseke'schen Bücher-Auction** besorgt der Unterzeichnete prompt und billig, und sind von ihm die betreffenden Kataloge gratis zu beziehen.

Halle, Septbr. 1850.

Ch. Graeger,
Bücher-Auctions- und Antiquar-Geschäft.

An alle Preußischen Staatsbürger!

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen, in Berlin bei **Wilh. Logier, Friedrichsstr. 161.** (zwischen d. Linden u. d. Behrenstr.), zu haben:

Kern's Konsulent

für den Preußischen Staatsbürger, für Geschäfts- und Gewerbetreibende, Landwirthe und Beamtete.

Enthaltend die wichtigsten neuen Gesetze und Verordnungen.

Inhalt: Preußische Verfassungs-Urkunde — Gemeinde-Ordnung — Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung — Post-Verwaltung — Schaden-Ersatz bei öffentl. Aufläufen — Wechselordnung — Gewerbe-Räthe und Gewerbe-Ordnung — Gewerbe-Gericht — Geschworenen-Gericht — Preßgesetz — Versammlungs-Recht — Persönl. Freiheit — Ablösung der Reallasten — Jagd-Polizei — Grundsteuer-Befreiung — Gemeinheitstheilungs-Ordnung-Ergänzungen — Zertheilung von Grundstücken ɪc.

Als Anhang:

Einziehung der Forderungen im Wege des Prozesses, nebst Formularen — Verjährungsfristen — Contracte — Testamente — Interessen-Berechnung — Münzen, Maaße und Gewichte — ɪc. ɪc.

Mehr als jemals erheischt die Gegenwart die genaue Kenntniß des constitutionellen Staatslebens und seines organischen Zusammenhanges. Wer im Staatsverbande sich wirklich frei, in seinen Privatverhältnissen ungefährdet und in Verwaltung von Communal- und öffentlichen Aemtern überhaupt sicher bewegen will, muß nothwendig Kenntniß nehmen von den bestehenden Gesetzen.

Auf einen nicht geringen Umfang neuer Gesetze und Einrichtungen stützt sich unsere gegenwärtige Staatsverfassung; damit aber hat sich die unabweisbare Nothwendigkeit herausgestellt,

die wichtigsten neuen Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen wohlgeordnet zusammen zu stellen.

Diese Nothwendigkeit erkennend, haben wir uns zur Herausgabe des obigen Buches angeschickt.

Das vorliegende Werk erscheint zur Erleichterung der Anschaffung in **5 Heften, in bequemem Taschenformat.**

Der Preis eines jeden Heftes ist so billig gestellt worden, daß die Anschaffung des ganzen Werkes oder der einzelnen Hefte auch dem Minder-Bemittelten möglich werde und beträgt:

pro Heft 4 Sgr.

für die Abnehmer des Ganzen. Alle 5 Hefte sind bereits zu haben.

Damit sei unsere gemeinnützige Sache der allgemeinen Theilnahme bestens empfohlen.

Im Verlage von Wiegandt und Grieben in Berlin erschien so eben ein Kunstblatt:

Neander auf dem Todtenbette,

gezeichnet von Eduard Radtke (Schüler des Professor Otto), lithographirt von Carl Fischer.

Zum Besten des Neander'schen Kranken-Vereins.

Preis 25 Sgr.

Anzeige.

Wir sehen uns zu der Erklärung veranlaßt, daß unter den im „Neuen Preußischen Kalender für 1851" enthaltenen Anekdoten sich einige befinden, die nicht für denselben bestimmt waren, es sind dieses die 4te, 5te und 8te. — Dieselben waren durch eine Verwechselung des Manuscripts in der Druckerei in den N. Pr. Kalender gekommen, und ersuchen wir daher die geehrten Leser, jene Anekdoten nicht weiter beachten zu wollen.

Expedition des Neuen Preuß. Kalenders.

Bei Perthes, Besser & Mauke in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin in der **Besserschen Buchhdlg. (Wm. Hertz), Behrenstraße Nr. 44.**, zu haben:

Sawitsch, Dr. A., Professor der Astronomie an der Kaiserlichen Universität zu St. Petersburg. Abriß der praktischen Astronomie, vorzüglich in ihrer Anwendung auf geographische Ortsbestimmung. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. W. C. Götze. Mit mehreren im Originalwerk nicht vorhandenen, vom Herrn Verfasser nachgelieferten Zusätzen und Erweiterungen. Zwei Bände. gr. 8vo. geh. Preis 4½ Thlr.

Uggla, C. L., Anleitung zum Schiffbau. Aus dem Schwedischen übersetzt und vermehrt mit einem Anhange, mehreren Tabellen und 4 Tafeln Zeichnungen von Julius Prommel, Schiffs-Architekten. gr. 8vo. cart. Preis 2 Thlr.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Particulier Brachvogel mit Frl. Julie Harth hies.; Hr. Hugo Wolf mit Frl. Caroline Abt zu Perleberg; Hr. Hermann Berner mit Frl. Henriette Stade zu Halle; Hr. Richard Tilge mit Frl. Louise Sydow hies.; Hr. Kreisrichter Hoffmann mit Frl. Maria Albrecht zu Kreuzburg.

Geburten.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau Auguste, geb. Krüger, von einer Tochter zeige ich Freunden, Bekannten und Verwandten nur auf diesem Wege an.

Falkenberg bei Seehausen a. M., den 22. September 1850.

von Thümen.

Ein Sohn dem Hrn. Lieut. v. Besse zu Stettin; Hrn. Lieut. im 4. Drag.-Reg. Frhrn. v. Gregory zu Ulbersdorf; Hrn. Ober-Regierungs-Rath v. Kamptz; Hrn. Gustav Staud hies.; eine Tochter dem Hrn. Emil Schreiber hies.; Hrn. Zimmermeister Grünenthal zu Cottbus.

Todesfälle.

Den heut früh ½7 Uhr nach mehrjährigem Herzleiden erfolgten sanften Tod unseres einzigen geliebten Sohnes, des Königlichen Lieutenant im 3. Bataillon 2. Garde-Landwehr-Regiments, Carl Ludwig von Thielau, zeigen mit tiefgebeugtem Herzen hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

Carl Johann Ludwig von Thielau,
Königl. Landstallmeister, Kammerherr und Major a. D.
Louise von Thielau, geb. von Jagow.

Graditz, den 21. September 1850.

Unser verehrte Gatte und Vater, der pensionirte Landrath und Ritter des St. Johanniter Ordens, so wie des eisernen Kreuzes a. w. B., **Ernst August Philipp von Borcke**, ist heute früh 9 Uhr zur ewigen Ruhe eingegangen. Erst seit seinem am 20. August erlebten 85sten Geburtstage neigte das bis dahin unerschüttert kräftige Leben sichtbarlich dem Tode zu; sein Ende war sanft und selig. Allen Theilnehmenden diese Anzeige. —

Kankelfitz, den 20. September 1850.

Auguste v. Borcke, geb. v. Kleist.
Albert v. Borcke, zu Königsberg i. P.
Werner v. Borcke, auf Kresslow.
Hermann v. Borcke, auf Kankelfitz.
Louis v. Borcke, auf Lessenthin.

Hr. Graveur Meyers hies.; Frau Henriette Halfter hies.; Hr. Zeichnenlehrer Busch hies.; Frau Wilhelmine Nehrkorn hies.; Frl. Louise Riebe zu Spandow; Hr. Hofschuhmacher Lieder zu Magdeburg; Hr. Stadtältester Jaddach zu Rügenwalde; Frau Amtmann Hanstus bei Ziebingen; Hr. emer. Pfarrer Steiner zu Münsterberg; Hr. Hofrath Dr. med. Neubeck zu Altwasser, der Dichter der „Gesundbrunnen" im 86. Lebensjahre.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 24. September. Im Opernhause. 103. Abonnements-Vorstellung. Der Kaiser und die Müllerin, historisches Lustspiel in 1 Akt, von F. W. Gubitz. Hierauf: Der Seeräuber, großes Ballet in 3 Abth., von P. Taglioni. (Hr. Carl Müller wird mit Frl. M. Taglioni im zweiten Akte ein Pas de deux ausführen.) Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 25. Septbr. Im Schauspielhause. 150. Abonnements-Vorstellung. Julius Cäsar, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Shakespeare, nach A. W. Schlegel's Uebersetzung.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 24. Sept. Letzte Vorstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Herrn Herrmann aus Hannover, in 2 Abth. (Mit neuen Darstellungen.) Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Luchs und Fuchs, Posse mit Gesang in 1 Akt, von Räder. Hr. Grobecker: Luchs, Hr. Ed. Müller Fuchs.

Mittwoch, den 25. September. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum ersten Male in dieser Saison: Belisario (Belisar). Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Belisar: Sgr. Guicciardi. Antonina: Sga. Viola. Irene: Sga. Bertrand. Alamir: Sgr. Pardini.)

Donnerstag, den 26. September. Zum ersten Male: Junger Zunder, alter Plunder, Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch. Musik von A. Schäffer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 25. Sept. Einundzwanzigstes Gastspiel der Herren Rott und Treumann, erste Komiker des k. k. Nationaltheaters a. d. Wien in Wien. Zum Erstenmale wiederholt: Liebe zum Volke, oder: Geld — Arbeit — Ehre, Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen, von C. Elmar. Musik von F. von Suppé. (∴ Mühsam, ein Schneider, Hr. Rott. ∴ Anton, Hr. Treumann, als Gastrollen.) Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 26. Sept. Zweiundzwanzigstes Gastspiel der Herren Rott und Treumann. Zum dritten Male: Liebe zum Volke, oder: Geld — Arbeit — Ehre. (∴ Mühsam, Hr. Rott, ∴ Anton, Hr. Treumann.)

NB Die Herren Rott und Treumann werden nur noch an drei Abenden auftreten.

Kroll's Theater.

Mittwoch, den 25. September. Der Steckbrief, Lustspiel in 3 Akten, von Benedix. Anfang 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikal.-dekl. Vorträge im Winterlokal.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag, den 26. d. M.:
Zweiter Bal masqué et paré.
Entree 20 Sgr., Logen zu 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 12 Pers. 12 Thlr., incl. Entree. Anfang 9 Uhr. Ferd. Schmidt.

Börse von Berlin, den 24 September.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79$\frac{11}{12}$ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¾ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106½ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¾ B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90¾ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	99½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86 B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	112 B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98 bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101½ B.	And. Goldm. à 5 th.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	37½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99¾ B.	do. Prior.	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	94¾ G.	do. Wittenb.	4	56½ B.
do. Prior.	4	94½ B.	do. Prior.	5	99½ B.
Berl.-Hamburger	4	91 bz. B.	Mecklenburger	4	37½ bez.
do. Prior.	4½	101 bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	82 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	99½ bz.	do. Prior.	4	94½ B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	64½, ¼ a ½ bz.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	92¾ B.	do. 3. Serie	5	102½ B.
do. do.	5	101¾ B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	32 G.
do. do. Lit. D.	5	100¾ B.	do. Prior.	4½	
Berlin-Stettin	4	105½ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	105 B.	do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	107½ bez. u. B.
Breslau-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	104½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	48 G.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	97¾ bz.	Prz. W. (St. Voh.)	4	38 bez. u. G.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. Prior.	5	98 B.
do. do.	5	103¾ B.	do. 2. Serie	5	89½ B.
Crak.-Oberschl.	4	70 B.	Rheinische	4	44½ a ½ bz. u. G.
do. Prior.	4	85½ B.	do. St.-Prior.	4	76½ G.
Dresden-Görlitz	4		do. Prior.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	91½ B.	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4	91 B.	Stargard-Posen	3½	81½ G.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	38½, 38 a ¼ bz.	Thüringer	4	64 bez.
do. Prior.	5	97½ B.	do. Prior.	4½	98½ bez.
Kiel-Altona	4	91 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	65 B.
Magdeb.-Halberst.	4	132 B.	do. Prior.	5	100¾ bz.
			Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109¾ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ B.
do. do. do.	4½	96¾ bez.	do. do. à 300 fl.	—	137 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93¾ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92½ B. V. 92½ B.	do. do. L. B.	—	18½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79½ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98¾ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	31½ B.
do. do. neue	4	95½ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 B.

Der Geldmangel fährt fort, nachtheilig auf die Börse zu wirken, besonders da auch die nahe Ultimo-Regulirung bereits viele Verkäufe nothwendig macht.

Berliner Getreidebericht vom 24. September.

Weizen loco n. Qu.	56 — 60	pr. Sept./Okt.	12½ ¼ bz. G.
Roggen do. do.	34 — 37	pr. Okt./Nov.	12½ B. ⅛ G.
pr. Sept./Okt.	32½ 33 bz. G.	pr. Nov./Dez.	12½ B. 12¼ bz. G.
pr. Okt./Nov.	33½ B. 33 G.	Lein-Oel loco	12½ bz.
per Frühjahr	37½ ¾ bz. G. 38½ B.	Rapps	82 B. 80 G.
Hafer loco n. Qu.	19 — 21	Rübsen	78 u. 80 bz.
Gerste, große, loco	28 — 30	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
Erbsen, Kochwaare	50 — 52	do. mit Faß	15½ G.
Futterwaare	45 — 48	pr. Sept./Oct.	15½ B. ¼ G.
Rüb-Oel loco	12¾ B. $\frac{1}{24}$ G.	pr. Frühjahr	17 bz. B. G.

Roggen und Rüböl zu besseren Preisen umgegangen. Spiritus unverändert.

Berliner Viehmarkt

vom 23. September 1850.

Zufuhr:
Rindvieh 500 Stück. Schweine 1200 Stück. Hammel 7000 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 11—11½ Thlr., mittel do. 9—10 Thlr. pr. 100 ℔.
Schweine: beste Waare 10—10½ Thlr., mittel 9—9½ Thlr. pr. 100 ℔.
Hammel: 2½ bis 4 Thlr. pr. Stück, bei mittelmäßigem Umsatz.

Butter-Preise.

(Netto pr. ℔.) Berlin, den 23. September 1850.

Mecklenburger Grasbutter 23—25 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 19—21 Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 19—20 Thlr., schles. (in Kübel à 18 Quart) 6—7 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasb., 20—21 Thlr., Netzbrücher feine 18—19 Thlr., dergl. gewöhnl. 16—17 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 19—22 Thlr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 23. September. Stilles Geschäft. Metall. 95½. do. 4½% Metall. 83½. Bankactien 1166. Nordbahn 111½. 1839r Loose 120. Valuten begehrt. London 11, 43. Amsterdam 163. Augsburg 118¾. Hamburg 173½. Gold 24¾. Silber 17½. Coupons ⅞.

Hamburg, den 23. September. Börse flau. Berlin-Hamburger 90½. Köln-Minden 97½. Magdeburg-Wittenberge 56. Nordbahn 37½. — Getreidemarkt stille. — Oel pr. October 23½; pr. Mai 22½.

Frankfurt a. M., den 23. September. Nordbahn 41½. 4½% Metalliques 70½. Metall. 80½. Bankactien 1185. Loose 156, 100½. Spanier 34. Wien 101½.

Paris, den 22. September. (Passage de l'Opéra.) 5% 93, 65.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 21. September. Börse geschäftslos, Course schwach aber unverändert, man fürchtet zum Monatsschluß niedrigere Course. 3% p. C. 58, pr. ult. 58,10, 5% pr. C. 93,60. Bank-Actien 2310. Span. 34. Nordbahn 486½.

London, den 21. September. Engl. Fonds weniger fest bei beschränktem Geschäft, p. C. 96⅞ a ¾, a. Z. 96¾ G. Von fremden Fonds spanische 1% niedriger wegen der Nachrichten aus Madrid (siehe London). Mex. 30¾. Ruff. 4½% 97½. Ard. 18½. Span. 38½. Integrale 58. C.-B.-A. ohne Leben und zum Theil flau.

Breslau, den 23. September. Polnisches Papiergeld 95½ bez. Oestr. Banconoten 86$\frac{5}{12}$ u. ½ bez. u. B. Poln. Partial-Loose à 500 fl. 81½ B. Bresl. Stadt-Obligat. 99 G. Schatz-Obligationen 80½ B. Oberschles. Lit. A. 108½ B. do. B. 105½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75 B. Niederschlesisch-Märkische 82½ B. Cosel-Oderberg — —. Köln-Minden 97½ G. Neisse-Brieg 33 B. Krakau-Oberschlesische 70½ bez. u. B. Prior. 86½ B. Fr.-W.-Nordbahn 38$\frac{7}{12}$ u. ⅝ bez. u. Br.

Amsterdam, den 21. September. Int. 57. Ard. 12½. Coup. 9$\frac{11}{16}$. Spanische 34½. Ruff. 105½. Metall. 77½. 2½% 41¼. Mex. 29$\frac{13}{16}$. Holl. Fonds matter, in in span. viel Leben, Ard. unveränd., Coupons offerirt. Span. 3% gefragter, Russen mehr gesucht, Oestr. bleibend weichend. Mex. zu höheren Preisen sehr animirt.

Leipzig, den 23. September. Leipzig-Dresden 133½ G. Sächsisch-Baiersche 86¾ B. Sächsisch-Schlesische 93½ B. Chemnitz-Riesaer 22½ B. Löbau-Zittau 26. A. 24½ B. Magdeburg-Leipzig 218 B. Berlin-Anhalt — —. Köln-Mindener — —. Fr.-W.-Nordbahn 39 B. Altona-Kieler 91 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 151 B. do. Lit. B. 119½ B. Preuß. Bankanth. — —. Oestr. Banknoten 86 B.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 23. September. Das Geschäft bleibt ohne Leben, Weizen schleppend und Roggen nicht begehrt, doch wegen geringer Zufuhren unverändert, Gerste fest und gut preishaltend, Hafer ohne Veränderung und Erbsen ohne Handel. Weißer Weizen 53—61 auch 62 Sgr., gelber Weizen 53—61 Sgr., Roggen 86 ℔. 41 Sgr., 85 ℔. 40 Sgr., 84 ℔. 39 Sgr., 83 ℔. 38 Sgr. und 80,82 ℔. 36—37½ Sgr. Gerste 26—30 Sgr. Hafer 17—21 Sgr., und Kocherbsen 38—50 Sgr.

Oelsaaten besonders Sommerrübsen mehr zugeführt, Raps 88—91 Sgr., Sommerrübsen 70—75 Sgr. Leinsaat 55—62½ Sgr.

Kleesaat in den weißen Sorten fester, dagegen rothes matter bei größern Offerten, weißes 5—11½ und 12 Thlr. und rothes 12—12½ u. 13 Thlr.

Spiritus ohne Leben, 6⅝ zu bedingen.

Rüböl in loco Nichts gehandelt, Lieferung pr. Herbst 12¼ Thlr. bez., 12½ Thlr. gefordert.

In Zink nichts gehandelt, 4 Thlr. 20 Sgr. loco, ab Gleiwitz 4 Thlr. 15 Sgr. Geld.

Stettin, den 23. September. In Weizen ging nichts um, da es an Frage fehlte.

Roggen matt, nach Qualität der Abgeber pr. September-Oktober 82 ℔. zu 33—32½ Thlr., pr. Frühj. 37—36½ Thlr. offerirt.

Gerste und Hafer ganz ohne Handel.

Rüböl loco 12½ Thlr. bezahlt, Sept.-Okt. 12½ Thlr. B., Novbr.-Dez. 12½—12 Thlr.

Rapps schlesischer zu 82 Thlr., polnischer zu 80 Thlr. offerirt.

Rübsen 80—79½ Thlr.

Zink ohne Kauflust, loco 5$\frac{1}{12}$ Thlr. B., Ablabung zu 5 Thlr. offerirt.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt 24 % bezahlt; aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ % gef., mit Faß 24½ % Br. auch in einem Falle bezahlt, pr. Frühjahr 1851 mit Faß 22½ % B., 23 % G.

Magdeburg, den 23. September. Weizen 50—44 Thlr. Roggen 37—36 Thlr. Gerste 26½ Thlr. Hafer 18—16 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdamer.

Einnahme vom 1. Januar bis Ende August d. J. 713780 Fl.
in derselben Zeit v. J. 647797 Fl.
desgleichen 1848 623333 Fl.
also d. J. mehr gegen 1849: 65983 Fl. und gegen 1848: 90447 Fl.

Bergisch-Märkische. August-Einnahme.
45142 Pers., 184243 Ctr. Steinkohlen und 69150 Ctr. Güter
19411 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 21. September 1850.

September 20.: Schiffer Gurlach von Stettin nach Wittenberge an Herz mit 40 Oelsaat; Schiffer Wickfelder von Posen nach Berlin an Gasse mit 49 Roggen; Schiffer Behnke von Posen nach Berlin an Kontrowitz mit 45 Weizen; Schiffer Sommer I. von Posen nach Berlin an Gadernheim mit 45 Weizen; Schiffer Sommer II. von Posen nach Berlin an Latz mit 45 Weizen; Schiffer Schwarz von Posen nach Berlin an Neufeldt mit 20 Weizen; Schiffer Sahr von Posen nach Berlin an Neufeldt mit 23 Weizen; Schiffer Koch von Bromberg nach Berlin an Leiser mit 50 Oelsaat; Schiffer Voigt von Bromberg nach Berlin an Leiser mit 50 Oelsaat; Schiffer Fermann von Bromberg nach Berlin an Leiser mit 50 Oelsaat; September 21.: Schiffer Mückel von Landsberg nach Berlin an Brock mit 32½ Weizen; Schiffer Neuendorf von Czarnikow nach Berlin an Ravenburg mit 10 Weizen und 40 Roggen; Schiffer Günther von Czarnikow nach Berlin an Samuel mit 50 Roggen. Zusammen 354½ Weizen, 139 Roggen, 37 Gerste und 373 Oelsaat.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Zum Constitutionalismus.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die Spenersche Zeitung zur kurhessischen Frage. Zum engern Rath. Vermischte Notizen. — Stettin: Prinz Adalbert. — Königsberg: Landwirthschaftlicher Congreß. — Breslau: Interessantes zum Schwurgericht. Manöver. — Magdeburg: Manöver. Deutsche Land- und Forsträthe. — Wesel: Gemeinderath. — Landkreis Köln: Stimmung. Betrug. — Trier: Minister v. Manteuffel.
Wien: Vermischtes. — München: Die Bierbrauer. Schwurgericht. Zu Kurhessen. Vermischtes. — Ansbach: Verstärkung. — Stuttgart: Landtagswahlen. — Baden: Schlössel. — Konstanz: Prinz von Preußen. — Frankfurt: Zur Verfassung. Die Verfassungs-Entwürfe vor der Legislativen. — Kassel: Notizen. — Hanau: Petition. — Darmstadt: Die Opposition in den Kammern. — Leipzig: Berichtigung. — Schwerin: Protest. Opposition. — Kiel: Finanzzustand. — Rendsburg: Notizen.
Ausland. Frankreich. Paris: Manifest der Legitimisten; der Univers und der französische Clerus. Vermischtes.
Großbritannien. London: Hofnachricht. Notizen.
Italien. Turin: Ungewißheit über die Vorfälle in Sardinien.
Schweiz. Bern: Graf Ludolf.
Amerika. Aus Pensylvanien: Zustände in Nord-Amerika.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.